

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Budapest, 9. März.

Beinahe alltäglich überbringt uns der Telegraph eine Meldung der „Polit. Kor.“ aus Athen über den aussichtslosen Stand der Verhandlungen betreffs der griechisch-türkischen Grenzregulierung. Die Meldungen haben sich sammt und sonders entweder als erfunden oder doch tendenziös gegen die Pforte zugespielt erwiesen. Die Griechen setzen ihre bisher nicht erfolgreiche Taktik fort: durch Geschrei zu erlangen, was zu erobern ihnen die Courage fehlt. Sie haben jetzt doppelt Anlaß, laut und viel zu schreien, weil Europa gern sich die griechische Blamage aus dem Kopf schlagen möchte. Es ist und bleibt eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, wie der Berliner Kongreß dem Königreich der Hellenen, zum Lohne für die Raubjucht und namenlose Feigheit der letzteren, gewissermaßen einen Freibrief für die Friedensstörung ausgestellt hat, und wie andererseits dieser Freibrief in so zweideutiger Weise verfaßt ist, daß die Griechen um all' ihre Hoffnungen geprellt werden können. Der Berliner Vertrag bestimmt über die griechische Frage nichts, als daß die Türkei und Griechenland über die Grenzregulierung verhandeln werden, und daß die Großmächte, falls die Verhandlungen resultatlos bleiben sollten, ihre Vermittlung „anbieten“ würden. Ueber die neue Grenzlinie enthält der Friedensvertrag kein Wort; dagegen ist in den Kongreßprotokollen ein Vorschlag Waddington's betreffs der Abgrenzung niedergelegt, aber auch dieser Vorschlag leidet an Unklarheit, namentlich betreffs der wichtigen Stadt Janina. Die Türkei ist sonach nur verpflichtet, zu verhandeln, und diese Pflicht wird von ihr erfüllt. Griechenland hat nicht einmal das Recht, die Vermittlung der Mächte anzurufen, und ob letztere sich einigen und ihre Vermittlung anbieten, und ob die Türkei ihre Vorschläge annimmt, ist noch sehr die Frage.

Der europäische Wind in den griechischen Angelegenheiten weht heuer aus einem anderen Loche, als er im vorigen Juli geweht hat. Damals mochte dieser oder jener Diplomat wähen, in der Stärkung des griechischen Elements oder doch der Aspirationen des letzteren einen Damm wider den nach dem ägäischen und dem jonischen Meere vordringenden Panlavismus zu errichten. Angesichts der numerischen Schwäche und der militärischen und politischen Gottjammerlichkeit der Griechen war dieser Irrthum kaum zu entschuldigen. Aber der französische Minister des Auswärtigen ist, wie sein Gesandter in Konstantinopel, von Profession Archäologe und in den Köpfen der letzteren existirt immer noch das Griechenland des Perikles und auf solche gelehrte Käuze macht selbst die Motivierung der griechischen Ansprüche auf Mazedonien und Kreta Eindruck: in Mazedonien sei Orpheus, der mittelst Gefanges die Mauern Thebens aufbaute, und in Kreta seien Minos und Jupiter geboren! Freilich würden die beiden französischen Staatsmänner nicht ihre wissenschaftlichen Stedenpferde reiten, wären sie nicht von letzteren in der Richtung der Interessen ihres Landes getragen worden. Das französische Protektorat über Griechenland sollte ein Paroli des cyprischen Geschäfts, eine Basis des französischen Einflusses auf Syrien und Egypten sein. Theils um Waddington zur Duldung der russischen Machtausbreitung zu stimmen, theils um eine mit dauernden Beunruhigungen drohende Frage aus der Welt zu schaffen, fügte der Kongreß sich der griechischen Politik des Pariser Kabinetts — nur daß er die Anträge Waddington's nicht zu Friedensbestimmungen heranziehen ließ.

Was vorigen Sommer maßgebend war, dürfte es nächsten Mai — und bis dahin werden die griechisch-türkischen Verhandlungen fortgeschleppt werden und noch täglich Atheniensische Telegramme eintreffen — nicht mehr sein. Mit dem Rückzuge der russischen Truppen und der Konstituierung Bulgariens fällt jeder Anlaß zum Wahne von dem griechischen Gegengewicht wider die Bulgaren fort. Die Rücksicht auf den Frieden drängt jetzt mehr

dazu, nicht die zahlreichen und kriegstüchtigen Annauten durch Beraubung zu reizen, als dazu, den Griechen mit albanischem Gebiet den Mund zu stopfen. Und die Tage des Ministeriums Waddington sind vielleicht gezählt, und schon erheben sich in Frankreich laute Proteste gegen die „archäologische“ Politik, welche doch nur eine Kopie der mißglückten Politik Karl's X. und Guizot's ist. Je mehr Frankreichs Einfluß in Stambul wächst, je freundschaftlicher sich die Beziehungen zwischen der Pforte und der Republik gestalten, desto mehr wird letztere durch Neigung und Interesse von Griechenland abgewendet. Am Ende wird der Gewinn der Hellenen nicht größer sein, als ihr Muth und ihre Ehrlichkeit während der orientalischen Krise gewesen sind.

Budapest, 9. März.

* Aus dem Berichte des Dr. Sturm über die Okkupationsvorlage haben wir bereits den wesentlichen Inhalt mitgeteilt. Wir lassen hier jenen Passus folgen, in welchem Dr. Sturm auf Grund des Regierungspräliminars die jährlichen Kosten der Okkupation berechnet. Der Bericht sagt:

„Wenn der Okkupations-Voranschlag der Regierung geprüft und mit dem für das Jahr 1879 bewilligten ordentlichen und außerordentlichen Heeres-Erfordernisse von rund 94 Millionen Gulden verglichen wird, so zeigt sich, daß der von der Regierung für Bosnien und die Herzegowina angesprochene militärische Mehraufwand ein Drittheil des gesammten Heeres-Erfordernisses weit übersteigt; wenn ferner die für die Okkupations-Truppen aus dem ordentlichen Heeres-Erfordernisse entfallende und bei Veranlagung des veranschlagten Mehrebedarfes bereits abgezogene Quote in Abzug gebracht wird, so zeigt sich, daß im Falle der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Truppenstandes für Bosnien und die Herzegowina von etwa 90,000 Mann ein jährlicher Mehrebedarf von 59,000,000 fl. und mit Hinzurechnung der Quote aus dem allgemeinen Heeresbudget von 32,000,000 fl. für die Okkupation ein jährlicher Gesamtaufwand von 91,000,000 fl., somit fast um die Hälfte mehr erforderlich wäre, als das restliche Heeresbudget von 62,000 fl. für die ganze übrige Land-Armee in Oesterreich-Ungarn betragen würde. Wenn aber auch nur der von der Kriegsverwaltung für das vierte Quartal des Jahres 1879 in Aussicht genommene Truppenstand von etwa 50,000 Mann für Bosnien und die Herzegowina aufrechterhalten werden sollte, so würde dieser einen jährlichen Mehraufwand von rund 21 Millionen Gulden und eine Quote aus dem allgemeinen Heeresbudget von rund 19 Millionen Gulden, somit einen Gesamtaufwand von jährlich 40 Millionen Gulden für die ausschließlich militärischen Bedürfnisse der Okkupationstruppen in Bosnien und der Herzegowina, also weit mehr als die Hälfte des ganzen übrigen Heeresaufwandes, restlicher 75 Millionen Gulden in Anspruch nehmen. Hierbei ist für die Kosten der Verwaltung und für die etwaigen Investitionen noch gar nicht vorgesorgt und wenn dieselben einschließlich der eigenen Einnahmen der okkupirten Länder auf 5 bis 10 Millionen Gulden veranschlagt wurden, so wäre eine Summe von jährlich 45 bis 50 Millionen derjenige Mehraufwand, welchen die Okkupation der Monarchie selbst unter ungünstigen Verhältnissen auferlegen müßte. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Monarchie einen solchen oder auch nur annäherungsweise so großen Aufwand auf längere Zeit nicht ertragen könnte.“

Ausland.

Budapest, 9. März.

Zur Tagesgeschichte.

In einem auswärtigen Blatte begegnen wir wiederholten Meldungen über die nahe bevorstehende Möglichkeit einer österröisch-ungarischen Besetzung von Ostrumelien in Folge eines neuen „europäischen Mandats“. Diese Besetzung soll in Frage gekommen sein angesichts der Befürchtung, daß nach dem Abzuge der Russen in Ostrumelien Unruhen ausbrechen könnten. Oesterreich-Ungarn müßte aber in diesem Falle, so lautet die Meldung weiter, Bürgschaft geben, daß es eine solche Okkupation nicht für Sonderzwecke ausbeuten werde. Die wichtigste Garantie wäre ohne Zweifel das Einverständnis der Türkei, ohne welches der Gedanke selbstverständlich ohnehin keine Gestalt gewinnen könnte. Man hat übrigens bis jetzt nicht vernommen, daß diese in den politischen Gesprächen berührte Möglichkeit schon ernstliche Unterhandlungen veranlaßt hätte. So das deutsche Blatt. Die Wiener Presse nimmt diese Nachrichten ernst und warnt mit vollem Rechte vor einer weiteren Ausbreitung der orientalischen Abenteuer. Auffällig ist jedenfalls die

Hast, mit der die Russen plötzlich aus Ostrumelien wegziehen; binnen vierzehn Tagen dürfte südlich vom Balkan kein Russe mehr stehen. Es ist diese Eile wie eine schadenfrohe Herausforderung zur Erhebung der Bulgaren, welche soeben Chren-Tschernajeff in „Schützen-Bataillonen“ zum Lossschlagen bereit macht. Oesterreich-Ungarn hat aber wahrlich keinen Veruf, seine unglückselige Okkupationspolitik noch mehr auszudehnen.

Die von Rußland direkt oder indirekt angeregte Botschafter-Konferenz wegen Revision des Berliner Friedens ist vorläufig abgethan. Oesterreich-Ungarn, Frankreich und England erklärten sich dagegen. Wohl aber taucht das Gerücht wieder auf, die Botschafter-Konferenz in Konstantinopel werde außer mit der Arab-Tabia-Frage sich vielleicht auch mit anderen Grenzfragen, z. B. der griechisch-türkischen, befassen. Uebrigens dürfte diese Konferenz erst zusammentreten, wenn man sich über die wesentlichen Punkte, mit welchen sich die Botschafter zu beschäftigen haben, im Großen und Ganzen verständigt hat.

Das entschiedene Auftreten der französischen Regierung in Betreff der Anklage der Minister vom 16. Mai, sowie der Beschluß der Enquete-Kommission, welcher mit großer Majorität die Anklage aussprach, haben zwischen Ministerium und Kommission eine offene Spaltung hervorgerufen. Die Debatte in der Enquete-Kommission dauerte fünf Stunden. Lepere, der Minister des Innern, exponirte den Standpunkt der Regierung. Die Mai-Minister, sagte er, seien moralisch schuldig, sie haben jedoch die formale, die Strafsfähigkeit bedingende Grenze der Legalität nicht überschritten. Das November-Kabinet ertheilte allerdings militärische Ordres, ein militärisches Komplot gegen die Verfassung sei jedoch nicht nachweisbar. Die Mehrheit der Kommission stimmte angeblich dem Verfolgungsantrage nur aus Rücksicht auf die Stimmung der Wähler zu. Der Präsident der Republik, Crévy, erklärlich einverstanden mit dem Kabinet. Er mißbilligt zwar die Ministeranklage, aber es ist unwahr, daß er seine Stellung von der Verwerfung derselben abhängig mache. Der Präsident, treu seinem gegebenen Versprechen, drängt nicht seine eigene Meinung dem Parlamente auf. — Die neuesten Vorgänge haben eine Umgestaltung der parlamentarischen Parteienverhältnisse in der französischen Deputirtenkammer zur Folge. Die verschiedenen Gruppen der Linken sondern sich scharf von einander. Die feste Basis der Regierungspartei bildet die Gauche republicaine, während das linke Centrum das Kabinet nur bedingt unterstützt. — Bezüglich der Rückkehr der Kammer nach Paris beschloß die betreffende Kommission, ein Kammervotum zu provoziren beufuß Einberufung des Kongresses. Das linke Centrum ist gegen die Rückkehr, dagegen will der Senat der Maßregel zustimmen, wenn gewisse Vorichtsmaßregeln getroffen werden.

Aus Berlin wird unter dem 8. d. M. telegraphirt: Die Freihändler und die gemäßigten Freihändler aller Fraktionen des Reichstags traten heute zu einer Besprechung des Zollprogramms, besonders der Getreidezölle zusammen. Die Mehrheit sprach sich unter Verwerfung der Getreidezölle dahin aus, daß der Reichstag in der Zollfrage nicht die Initiative ergreife, sondern die Vorschläge der Regierung abwarten möge.

Ueber Zerwürfnisse im russischen Kaiserhause schreibt man aus Petersburg, daß der Großfürst-Thronfolger ein, angeblich aus Nihilistentreifen stammendes, auf die Befreiung der nach Sibirien verbannten Studenten bezügliches Memorandum angenommen und dem Kaiser dieses sowohl als auch die Adressen der Adels-Versammlung mehrerer Gouvernements, welche um Ertheilung einer Verfassung petitionirten, in befürwortender Weise vorgelegt haben soll. Was während dieser Zusammenkunft zwischen Vater und Sohn gesprochen wurde oder vorgefallen, ist in tiefstes Dunkel gehüllt. Thatsache ist, daß letzterer seitdem als Gefangener in seinem Palais betrachtet wird. Thatsache ist ferner, daß der Kaiser, vom Schmerz über die „revolutionären“ Gesinnungen des Thronfolgers übermannt nach dem Eimen, aus Besorgniß vor einem Aufstande nach dem Anderen, nach Livadia gehen und hier eine Art Regentenschaftsrath einsetzen will.

Der Rückzug der russischen Truppen aus Bulgarien hat begonnen. Wie man uns nämlich aus Bukarest schreibt, sollte am 7. d. M. der erste Staffeln russischer Kavallerie in Rußisch eingeschifft werden, um donauabwärts transportirt zu werden. Im Ganzen sollen in Rußisch 10,000 Reiter und vier reitende Artillerie-Brigaden, und zwar aus

russischen Dampfmaschinen, welche von Odessa gekommen sind, einbartirt werden. Die Truppen werden in Braika wieder ausbartirt und treten von dort auf Landwegen durch Bessarabien den Rückzug in die Heimath an. Gleichzeitig wird aus Konstantinopel gemeldet, General Stobeleff habe den türkischen Behörden angezeigt, daß die Räumung Adrianopels und Thraciens binnen 14 Tagen vollzogen und sein Hauptquartier nach Elirno verlegt sein werde. Das Börsengerücht, die ottomanische Bank lasse das Projekt Tocqueville fallen, zeigt sich, nach einem Pariser Telegramm, als unwahr, obwohl die Pforte bisher mehreren Forderungen desselben nicht zustimmte.

Zur Heißregulierungs-Frage.

Budapest, 9. März. Heute Mittags haben diejenigen Abgeordneten, welche Wahlbezirke aus der Theißniederung und aus den Gegenden der Nebenflüsse der Theiß vertreten, im Abgeordnetenhaus eine auf die Frage der Heißregulierung bezügliche Konferenz gehalten. Es waren Graf Melchior Lönyay, Graf Friedrich Wencheim, Graf Tiburz Károlyi, Graf Aurel Dessenffy, Michael Szilinsky, Ernst Daniel, Alexander Csánády, Gustav Novák, Alexander Füzesfery, Eugen Madarász, Tiburz Kende, Peter Kende, Béla Jován, Victor Majzik, Alois Degre, Karl Schwab, Desider Bernát, Franz Duka, Stephan Szemberey, Stephan Majoros, Georg Sztojovics, Paul Daniel, Benjamin Boros, Stephan Salay, Aurel Bégh, Daniel Frányi, Ferdinand Szederkényi, Ladislaus Piliy, Julius Gullner, Gabriel Soós, Paul Möriz, Baron Béla Bánhid, Gedeon Rohonczy, Alexander Zákó, Baron Béla Lipthay, Koloman Törz, Bartholomäus Rákap, Béla Komjáthy, Friedrich Karkányi, Ladislaus Hegebüs, Baron Béla Wodriener, Athanas Rác, Ludwig Mocsáry, Georg Széll, Baron Ludwig Simonyi, Ernst Simonyi, Eugen Béghy und Andreas György anwesend. Die Regierung war durch den Staatssekretär Hieronymi vertreten.

Graf Melchior Lönyay, den die Konferenz zum Vorsitzenden erkor, warf einen Rückblick auf die bisherige Wirksamkeit der Regulierungsgesellschaften, die sich in jüngster Zeit zur Theißthalgesellschaft vereinigt haben, um das gemeinsame Ziel um so energischer anstreben zu können. Die meisten dieser Gesellschaften haben ihren Kredit theils schon erschöpft, theils sind sie durch theuere Anlehen belastet. Um nun die noch erforderlichen Arbeiten fortsetzen und sich von den theueren Anlehen befreien zu können, ist die Intervention des Staates zur Kontrahierung eines großen Anlehens notwendig. Auf Grund eingehender Berechnung weiß man, daß 20 Millionen erforderlich sind. Die Centralkommission der Theißthalgesellschaft hat in dieser Beziehung bereits vorbereitende Schritte gethan und selbst einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der dem Finanzminister empfohlen werden wird. Die Konferenz möge diesen Gesetzentwurf anhören und ihm im Abgeordnetenhaus ihre Unterstützung angedeihen lassen.

Der Gesetzentwurf, welcher die Modalitäten der Kontrahierung des Anlehens, der Repartirung desselben auf die einzelnen Gesellschaften, die Sicherstellung und die Abzahlung feststellt, wurde hierauf vorgelesen.

Paul Möriz bemerkte, daß dieser Gesetzentwurf nicht sofort meritorisch beraten werden könne; er möge in Druck gelegt, an die Konferenzmitglieder vertheilt und am nächsten Sonntag beraten werden. — Stephan Majoros erklärte im Namen seines Bezirkes, daß derselbe sich in keine solidarische Finanzoperation einlasse, denn die Solidarität der Mitglieder der einzelnen Regulierungs-Gesellschaften war auch bisher der Ruin derselben.

Dieser Erklärung gegenüber wurde hervorgehoben, daß es sich hier keineswegs um irgend eine Solidarität der einzelnen Gesellschaften handle; ferner wurde hervorgehoben, daß die Konferenz heute nur im Allgemeinen über das im Gesetzentwurf enthaltene Prinzip schlüssig werden möge; die Spezialberatung könne am künftigen Sonntag stattfinden. Diese Auffassung drang durch. Es wurde beschlossen, daß eine Deputation den Gesetzentwurf dem Finanzminister befürwortend überreichen und außerdem der am nächsten Sonntag wieder zusammen tretenden Konferenz über die Ueberreichung und über den Gesetzentwurf selbst Bericht erstatten soll. Im Verlaufe der Diskussion legte Baron Béla Lipthay einen ebenfalls von der Centralkommission der Theißthalgesellschaft angearbeiteten Gesetzentwurf vor, welcher die zum Gehehen der Regulierungs-Gesellschaften erforderlichen Modifikationen des G. N. 1871: 39 enthält. — Auch dieser Gesetzentwurf wurde zur Drucklegung gewiesen.

Ferner meldete Gedeon Rohonczy an, er werde morgen im Abgeordnetenhaus den Antrag einbringen, daß für die Theißregulierungsarbeiten im südlichsten Theile des Theißthales nicht bloß die für heuer in Aussicht genommene zweite, sondern auch die erst für 1880 in Aussicht genommene dritte Rate schon in das heurige Budget aufgenommen werden möge. — Staatssekretär Hieronymi bemerkte, diese Votirung würde schwerlich von praktischem Nutzen sein, denn da es sich nur mehr um die Ausbildung von fünf Durchstichen handle, werde es physikalisch nicht möglich sein, beide Raten von zusammen anderthalb Millionen schon heuer aufzubringen. — Rohonczy entgegnete, er verlange ja nicht die unbedingt Verausgabung beider Raten, er wüßte bloß die Votirung so bedeutender Mittel, daß die Arbeiten vor jeder Stockung geschützt seien. — Nach einigen Bemerkungen des Baron Ludwig Simonyi, der unter Anderem bemerkte, daß die Ueberreichungsverhältnisse sich fortwährend verschlimmern, setzte Staatssekretär Hieronymi auseinander, daß die höher und höher steigenden Wasserstände der Theiß eine notwendige Folge der immer größeren Dimensionen annehmenden Dammbauten sind. Wenn die

Fluthen sich über weite Strecken ausdehnen können, steigen sie natürlich nicht so hoch, als wenn sie zwischen Dämme eingeschlossen sind. Nun werden aber die Dammbauwerke immer seltener, demzufolge sind immer höhere Wasserstände zu verzeichnen. Szegedin schwebt eben in Folge dieser Regel heuer in so großer Gefahr. Bisher wurden noch bei jedem Hochwasser die Anstöße Dämme durchbrochen, worauf das Niveau der Fluth sank; heuer aber haben diese Dämme Stand gehalten, und deshalb stieg die Theiß bei Szegedin so hoch. Paleocapa hat dies vor Jahren vorausgesagt und seine Voraussagen gehen mit bewundernswürdiger Genauigkeit in Erfüllung. Uebrigens geht dieses Steigen des Wasserstandes nicht in's Unendliche fort, wie dies die Geschichte der Eindämmung des Po in Italien beweist; dort stieg auch die Wasserhöhe in dem Maße, in welchem die Dammbauwerke seltener wurden. Nun ist aber dort schon lange der höchste mögliche Wasserstand bekannt; gegen diesen sind genügend hohe und starke Dämme aufgeführt, so daß nun keine Ueberreichungen mehr vorkommen. — Nachdem noch Baron Ludwig Simonyi seinen Zweifelns Ausdruck gegeben, daß es möglich sein sollte, an der Theiß solche Dämme aufzuführen, als am Po aufgeführt sind, wurde die Konferenz mit der Wahl jener Kommission geschlossen, welche den fraglichen Gesetzentwurf dem Finanzminister überreichen und über diesen Entwurf Bericht erstatten soll. Gewählt wurden: Baron Béla Lipthay, Paul Möriz, Graf Tiburz Károlyi, Ernst Daniel, Georg Széll, Graf Aurel Dessenffy und Graf Melchior Lönyay. Die Kommission konstituirte sich sofort und wählte den Grafen Melchior Lönyay zum Präses, den Abgeordneten Ernst Daniel aber zum Schriftführer.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. März.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags heiter und angenehm, das Thermometer stieg Mittags auf + 9 Grad R. Nachmittags bedeckte sich jedoch der Himmel wieder mit Wolken und es stellte sich gleichzeitig ein rauher Nordwestwind ein. Der Stand des Barometers ist unverändert geblieben, dasselbe zeigt 772 Mm.

* Auszeichnung. Se. Majestät der König hat dem Berliner Banquier und ungarischen Staatsbürger Maximilian Stengel, als Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste um die Förderung des ungarischen Eisenbahnwesens, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

* Kaiserin Charlotte. Aus Brüssel schreibt man der „N. Fr. Pr.“: „Die Hoffnung, daß möglicherweise der Schloßbrand zu Tervueren und die damit verbundene plötzliche Aufregung einen günstigen Einfluß auf den Geisteszustand der unglücklichen Kaiserin Charlotte ausüben könnten, hat sich leider nicht bestätigt. So wenig bei ihrer Ankunft im Schloße zu Laeken, wie seitdem sie dort lebt, hat sie die geringste Milderung gethan, welche darauf schließen lassen könnte, als hätte sie den Wechsel des Aufenthalts bemerkt. Ihr Geist ist dergestalt umnachtet, daß sie beim Wiederanblick der Räume, wo sie ihre Jugend verlebte, auch nicht die geringste Empfindung verrieth. Der Muth, den die Königin Montag Morgens betätigt hat, kann nicht genug anerkannt werden. Als ihre Schwägerin sich entschieden weigerte, einen geschlossenen Wagen zu besteigen, erklärte die Königin dem Irrenarzt de Smedt, so wolle sie selbst die Kaiserin in ihrer kleinen, mit vier Ponies bespannten offenen Kalesche, worin sie nach Tervueren gekommen, nach Laeken bringen. Die Königin führte bekanntlich selbst die Zügel ihres Lieblingsgefährtes. Der Arzt machte Einwendungen und meinte, es sei Gefahr bei der Sache. Die Königin bestand aber auf ihrem Entschlusse, und so schlang sie der Kaiserin eine Schnur um den Leib unter dem Vorgeben, es sei ein seidenes Band, und zwar so, daß der Arzt, der den Sitz des Kammerdieners einnahm, die beiden Enden in den Händen hielt und jede Bewegung der Kranken beeinflussen konnte. Kaum sah die Kaiserin im Wägelchen, so war ihr erstes Wort zur Königin, welche rasch die Zügel schiefen ließ und in Windeseile nach Laeken fuhr: „Lachen Sie!“ Während der ganzen Fahrt, die ungefähr eine Stunde dauerte, war die Königin gezwungen, die größte Heiterkeit zu simuliren, denn kaum nahm sie eine erste Miene an, so wiederholte die fürstliche Geisteskranke ihren Refrain: „Lachen Sie! Sie müssen lachen!“ Wie bei dieser schrecklichen Fahrt der erlauchten königlichen Frau und dem in Todesängsten befindlichen Arzte zu Muth war, bedarf wohl keiner Beschreibung.“

* Baron Waacker-Gotter, der General-Konsul des deutschen Reiches für Ungarn, ist zum Minister-Residenten in Mexiko ernannt worden. Die hiesige Amtsthätigkeit dieses Diplomaten füllt gerade ein Dezzennium aus; nur während des deutsch-französischen Krieges, den er als Adjutant im Korps des Generals Werber mitmachte, hat sie eine kurze Unterbrechung erfahren. Vor dem Jahre 1869 waren die Großmächte ohne konsularische Vertretung in Pest. Erst die Stabilirung der selbstständigen ungarischen Regierung legte ihnen den Gedanken nahe, eine solche zu errichten. Frankreich und der norddeutsche Bund gingen voran. Von Seite Frankreichs wurde Graf Castellane, von Seite des norddeutschen Bundes Baron Waacker-Gotter geschickt. Baron Waacker-Gotter hat es sehr gut verstanden, die Schwierigkeiten zu bemeistern, welchen er in der ersten Zeit seiner hiesigen Amtswirksamkeit begegnete. Man darf sich nur gegenwärtig halten, daß der damalige hiesige Vertreter des norddeutschen Bundes drei Jahre nach 1866 hier zu fungiren begann. Er repräsentirte aber sein Amt in einer Weise, die gerade hier sehr sympathisch war. Mit einer nicht gewöhnlichen allgemeinen und

einer sehr gründlichen Fachbildung verband Baron Waacker seinen Taft und eine glückliche Vorliebe für alle Arten des Sports, die, obwohl auch anderswo gepflegt, hier gern als nationale bezeichnet werden. Baron Waacker-Gotter, seit ungefähr anderthalb Jahren mit einer Gräfin Pejacsevic vermählt, ist allmählig mit der ungarischen Gesellschaft ganz verwachsen und hat sich die Anerkennung erworben, daß er mit Land und Leuten so vertraut sei, wie wenige Ungarn. Se. Majestät hat ihn bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse ausgezeichnet. Man sieht ihn mit allgemeinem und aufrichtigem Bedauern von hier scheiden. Hoffentlich — bemerkt die „N. Fr. Pr.“, der wir diese Notizen entnehmen — gibt ihm die deutsche Reichsregierung einen Nachfolger, der die Lücke, die er hier zurückläßt, einigermaßen ausfüllt.

* Unfall des Kaisers Wilhelm. Aus Berlin, 8. März, wird telegraphirt: Der Kaiser glitt gestern Nachmittags beim Promeniren auf glattem Parquetboden aus und zog sich eine leichte Kontusion der rechten Hüfte zu. Nach gut verbrachter Nacht nahm der Kaiser heute in gewohnter Weise die regelmäßigen Vorträge entgegen.

* Enthüllungsfest. Aus Anlaß des vierzigjährigen Amtsjubiläums des Direktors des ungarischen Post- und Telegraphenwesens, Ministerialrath Michael Gervay, hatten die Beamten der Landes-Postdirektion dessen Bildniß anfertigen lassen, welches heute Mittags im großen Saale des Postdirektionsgebäudes in feierlicher Weise enthüllt wurde. Der Feier wohnten ein Vertreter des Handelsministeriums, Erzbischof Haynald, zahlreiche Ministerial- und Postbeamte und ein ansehnliches, geladenes Publikum bei. Die Festrede hielt Postdirektor Czobor, welcher die besondern Verdienste des Geehrten in warmen Worten hervorhob, und es namentlich betonte, daß Gervay auf seinem wichtigen Posten mit scharfem Blicke Mängel zu beheben, Neues zu schaffen, Energie zu entwickeln verstand und dabei sich der vollen Liebe, Achtung und Anhänglichkeit seiner Beamten erfreut. Dem Enthüllungsfest, sowie der kurzen, gelungenen Rede folgten stürmische Egerufe.

* Vom Ball der Freimaurer. Für die Profanen ist der Fasching vorbei, doch nicht für die Brüder und Schwestern des Maurerbundes. In den stillen und anheimelnden „Europe“-Sälen versammelten sich dieselben gestern zu einer echten und rechten Tanzloge, und daß bei den beseuernden Klängen März-Pal's die „Arbeit“ nur um so bestärkter von Statuten gung, ist eigentlich ganz selbstverständlich. Der heitere Ton, durch welchen sich namentlich die Freimaurerballen von jeher auszeichneten, hat denselben einen stets wachsenden Zuspruch auch aus jenen Kreisen gesichert, welche sonst mit den Freimaurern nichts gemein zu haben pflegen, als — eben den Ball. Der Ballreferent ist zwar schon vermöge seiner Stellung stets galant, er braucht es aber diesmal nicht zu sein, um zu konstatiren, daß ein reicher Kranz von strahlenden Schönheiten den Herren die Damenwahl in der Regel ebenso schwer machte, wie es bei der Anwesenheit einer ungewöhnlichen Anzahl unermüdlicher Tänzer den Damen schwer fiel, jeder „Anforderung zum Tanze“ Folge zu leisten. In der sinnreichen Form einer Bronze-Kelle war die Tanzordnung angebracht. In den Toiletten herrschte geschmackvolle Einfachheit vor, was natürlich nicht ausschließt, daß auch einige Ballroben von bemerkenswerther Pracht zur Schau kamen. Die Herrenwelt hatte eine Reihe von Celebritäten gestellt; gegen 11 Uhr Nachts erschienen, von dem schwedischen Generalkonsul in den Saal geleitet, der deutsche Generalkonsul Baron v. Waacker-Gotter und der ottomanische Bizekonsul Chedi Effendi, welche bis gegen 2 Uhr nach Mitternacht verweilten. In der Pausenstunde wurde heiter soupirt und in aller Stille Champagnerirt — kein Toast störte die behagliche Stimmung, und als die „Arbeit“ wieder aufgenommen wurde, geschah's mit selchem Animo, daß der Tanz bis an den hellen Morgen wahrte. Das ist nicht etwa eine Ballreporter-Phrase, sondern simple Wahrheit, sündmalen es gegenwärtig schon um 5 Uhr Morgens ziemlich heller Tag ist. Um diese Stunde waren aber die „Europe“-Säle bei Wietem noch nicht vollständig geleert.

* Zur Straßenreinigung. In Gegenwart der Bürgermeister Kammermayer, Gerlachy und Adá, mehrerer Ingenieure und Bezirksvorstände, des Brandinspektors Rause, Feuerwehr-Kommandant Erdölmann etc. fanden heute Vormittags Probeversuche mit der vom Magistrat angekauften Smith'schen Rehrmaschine (nach amerikanischem System) statt. Die Versuche mit der einspannigen Maschine geschahen in der Waldzeile und in der Stadtwalden-Allee, in welcher früher ein „künstlicher“ Roth erzeugt wurde. Die ziemlich ausgebeuhete Waldzeile war in sieben Minuten so rein, wie z. B. die Wäthnergasse nach mehrstündiger Arbeit unserer kontemplativen Straßenkehrer. Die Kommission zeigte sich über das Resultat der Versuche sehr befriedigt und ist es nunmehr zu erwarten, daß bei einer Verwendung dieser Maschinen in größerer Anzahl unserer Straßenmühsere theilweise abgeholfen wird.

* General Türr hielt heute Vormittags im Lloydsaale über die Verwertung unserer Gewässer einen interessanten Vortrag, dem ein zahlreiches distinguirtes Publikum, darunter Reichstagsabgeordnete, Professoren, Kaufleute etc. etc., beiwohnte. Der Vortrag war eine rationalökonomische Studie, in deren Verlauf General Türr die Vortheile der Schiffbarmachung und Regulirung unserer Flüsse, sowie den besondern Nutzen eines systematischen Kanalnetzes etc.

örterte. Er wies auf Amerika hin, das durch die zweckmäßige Verwertung seiner Ströme seine Landwirtschaft und seinen Handel zu einer früher kaum gesehnen Blüthe brachte. Redner hob des Ferneren die riesigen Resultate der durch Szegedy initiierten Donau-Dampfschiffahrt hervor und bemerkte, daß die Verbindung der Bega mit der unteren Donau und Save bis Stume, die Kanalisierung im Banate und im Theißthale etc. etc. Sache der Regierung sei. Für den lebhaft anregenden Vortrag dankte im Namen des Auditoriums Moriz Wahmann mit einigen warmen Worten.

* **Explosion in der Tröbnergasse.** Im Laufe des heutigen Vormittags ereignete sich im Gewölbe des Petroleumhändlers Bernhard Fischer, Tröbnergasse Nr. 7, ein Unglücksfall ganz außergewöhnlicher Art, der die Bewohner der benachbarten Häuser in Angst und Schrecken versetzte und den Passanten jener Gasse einen grauenvollen Anblick darbot. Wenige Minuten nach 11 Uhr wurde nämlich in der Richtung des genannten Geschäftstokales plötzlich eine heftige Detonation vernommen, welche die Luft dermaßen erschütterte, daß zahlreiche Fensterheben der nahen Gewölbe und Häuser in Trümmer gingen und stürzend zur Erde fielen. In kurzer Zeit waren Hunderte von Menschen herbeigeströmt, die sich alle nach dem Orte der Detonation drängten. Plötzlich vernimmt man in der Menge Rufe: Feuer! Feuer! Das besagte Fischer'sche Gewölbe, dessen äußere Glasthüre geschlossen war, stand auf einmal in Flammen. Der penetrante Geruch, sowie das eigenthümliche Knistern, das man nun vernahm, ließen keinen Zweifel übrig, daß Deltstoffe in Brand gerathen sind. Das furchtbare Element hatte, ehe noch Hilfe bei der Hand war, blühschnell seinen Ausweg oberhalb der Thüre gefunden und züngelte nach allen Seiten hin, ergriff einen offen gelassenen Fenstersügel einer Wohnung im ersten Stockwerke und fand dann seinen Weg dahin, wo fast eine ganze zimmereinrichtung vernichtet wurde, bevor die Feuerwehr eingreifen konnte. Aus dem brennenden Gewölbe stürzte mit erschütterndem Geschrei ein Mann heraus, der durchsichtlich ganz in Flammen stand. Es war der Kommitte des Bernhard Fischer, Namens Philipp Braun, der, im Innern des Gewölbes beschäftigt, von der Katastrophe überrascht wurde und nun, um der Verbrennungsgefahr zu entgehen, mitten durch die Flammen sich zu flüchten suchte. Leider konnte der Bedauernswerthe einem furchtbaren Tode nur um den Preis zahlreicher Brandwunden an Händen und Gesicht, sowie an Körper entkommen. Es war ergreifend anzusehen, wie viel der unglückliche 23jährige Mensch litt, bis einige beherrzte Leute die brennenden Lappen ihm vom Leibe rissen. Der eben in der Nähe befindliche Professor Lehmann legte dem mittlerweile bewußtlos gewordenen einen Nothverband an und verfügte dessen Ueberführung in einem Tragkorbe nach dem Nothspitale. Die inzwischen erschienene Feuerwehr hatte ihre Noth, des Feuers Herr zu werden. Es mußte aus einem benachbarten Gewölbe operirt und zu diesem Zwecke die Zwischenwand durchbrochen werden. Bald nach 12 Uhr wurde das Feuer bewältigt. Wie bis jetzt festgestellt ist, hat eine Explosion einer großen Flasche Ligorin-Dele stattgefunden, die muthmaßlich durch unvorsichtiges Vorgehen Brauns veranlaßt worden ist. Das Befinden des unglücklichen jungen Mannes ist sehr besorgnißerregend.

* **Admiral Bourguignon.** Aus Pola wird der „Deutschen Ztg.“ unterm 6. d. M. geschrieben: „Unsere Kriegsmarine steht der Verlust ihres ältesten Offiziers bevor. Admiral Anton Freiherrn Bourguignon v. Bamberg hat vor ein paar Tagen der Schlag getroffen, und er schwebt in Lebensgefahr. Der alte Herr, welcher in letzterer Zeit all' seine moralische Kraft aufbieten mußte, um die physische zu unterstützen, wurde zusehends müder und müder, aber sein energischer Wille überwand diese Müdigkeit, wenigstens vor der Oeffentlichkeit, und mit gewohnter Regelmäßigkeit, die historische Pfeife im Munde, wanderte er täglich in sein Bureau — zweimal täglich — und noch nicht genug, wurde Abends durch den Dr. domanz-Unteroffizier das vollgefüllte Portefeuille in seine Wohnung gebracht, wo er oft noch bis in die späte Nacht hinein arbeitete. Soll das Kopfschütteln der ihn behandelnden Aerzte wirklich jene Bedeutung haben, die man ihm gewöhnlich beimißt, dann erfüllt sich für Bourguignon der Wunsch seines Lebens und er stirbt im aktiven Dienste des Kaisers; die Kriegsmarine aber verliert an ihm einen ihrer besten Offiziere mit dem ehrenwertheften Charakter selbst dann, wenn der Anfall — was von Herzen zu wünschen ist — vorübergeht, denn an das Weiterdienen des Admirals wird leider nicht mehr gedacht werden können.“

* **Todesfall.** Das ärztliche Korps des Borsoder Komitates hat vor Kurzem durch das Hinscheiden des greisen Arztes Eward Baruch einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Verbliebene kam ein halbes Jahrhundert hindurch mit selbstloser Hingebung und unermüdetem Eifer seinem edlen ärztlichen Berufe nach; er wirkte 46 Jahre lang ununterbrochen in Szegedy, war mehrmals Epidemie- und Bezirksarzt und erfüllte selbst im hohen Alter seine Berufspflichten mit nie ermüdenem Fleiße. An seinem in Szegedy erfolgten Leidenbegräbnis nahmen all' seine zahlreichen Freunde und Verehrer, ohne Unterschied des Ranges und der Konfession, Theil.

* **In Béts-Csaba** fand gestern Abends die Eröffnung des neuen Theaters mit großer Festlichkeit statt. Die Stadt zeigte — trotz ihrer überwiegend slavischen Bevölkerung — einen festlichen Charakter. Bereits am Nachmittage war dieselbe von Fremden überfüllt. Das Haus war derart ausverkauft, daß für zahlreiche Gäste nur mit großer Mühe im Orchester- raume Platz gemacht werden konnte. Die Vorstellung begann mit der Ouverture der Oper „Hunyady“. Koloman Tóth hatte einen stimmungsvollen Eröffnungsprolog geschrieben, welcher sehr große Wirkung erzielte. Nach der sodann mit Präzision gesungenen Heldenhymne gelangte Szegedy's Lustspiel „A lak-“

lak“ zur Darstellung. Schließlich wurde das „Szózat“ abgesungen. Dem äußerst animirten Abende folgte, wie man dem „Egyetért“ schreibt, eine bis zum Morgengrauen währende Tanzunterhaltung.

Theiß-Ueberschwemmung.

— **Telegramme unseres Spezialberichterstatters.** — **Szegedin, 9. März, 7 Uhr 30 M. Abends.** Die Gefahr wächst und mit ihr die Verzweiflung der unglücklichen Bewohner. Die zu einem Meere herangewachsenen Fluthen drohen die Stadt mit unbezähmbarer Gewalt jeden Augenblick zu vernichten. Die letztvergangene Nacht war die schrecklichste, welche die Szegediner Bevölkerung erlebte. Der Verlauf des Nachmittags hatte eine ziemlich beruhigende Lage geschaffen; da verbreitete sich gegen 8 Uhr Abends plötzlich wie ein Lauffeuer das Gerücht, der Alföld-Bahndamm sei durchbrochen und das Wasser ergieße sich in die Stadt. Furcht und Grauen vor dem tödtlichen Elemente, sowie bange Verzweiflung waren auf allen Gesichtern zu sehen. Männer, Frauen und Kinder eilten angsterfüllt gegen Szeged und Neu-Szegedin über die Theißbrücke und füllten auf wilder Flucht die nach dieser führenden Straßen. Das in der Stadt befindliche Militär wurde alarmirt und die Mannschaften, welche nach ununterbrochener vierundzwanzigstündiger Arbeit eben ausruhen wollten, mußten wieder zur Alföldbahn hinaus. Als ich die Hofapotheke vom Dammdurchbruche erhielt, eilte ich nach dem genannten Orte und fand glücklicherweise die schreckliche Nachricht nur zum geringen Theile bestätigt, denn kein förmlicher Durchbruch, sondern nur eine Unterpflung des Dammes beim ersten und zweiten Wächterhause, sowie bei den Bahnwerkstätten hatte stattgefunden; das Wasser sickerte langsam durch die frische Aufschüttung und drohte das mühsame Werk dreier Tage und Nächte völlig zu zerstören. Alle verfügbaren Kräfte wurden nach den bedrohten Punkten dirigirt, man entwickelte eine gesteigerte Thätigkeit, um die Katastrophe hintanzuhalten; aber die Zahl der Arbeiter war unzureichend und wären diese sicher auch der Gewalt der rauschenden Fluthen unterlegen, wenn nicht im Augenblicke der höchsten Gefahr Rettung gekommen wäre durch das Eintreffen eines Extrazuges aus M. Theerespöpel mit 600 Arbeitern. Nun athmete wieder Alles freier auf.

General Pulz, der rastlos Tag und Nacht auf den Beinen ist, sandte an Se. Majestät, den er kurz zuvor vom Ernst der Lage verständigte, ein beruhigendes Telegramm.

Die Arbeiten nahmen von jetzt ab einen günstigen Verlauf und wurden die Durchsicherungsstellen endlich auch glücklich verstopft. Ich blieb bis 4 Uhr Früh auf dem Bahnhofe; um 2 Uhr war eine erfreuliche Erscheinung wahrzunehmen; das Wasser kam nämlich mit den entfernteren, noch nicht überschwemmten Feldern auf ein gleiches Niveau und ergoß sich mit Behemung über dieselben und bewirkte, entgegen der bisherigen Stauung, einen erfreulichen Abfluß. Die Dämme waren hiedurch dem früheren Druck nicht mehr ausgesetzt, und nach einer Stunde konstatarirten wir ein Fallen des Wassers um anderthalb Zoll vor dem Stationsgebäude.

Als ich heute Vormittags 9 Uhr wieder auf den Dämmen anlangte, fand ich die gehegte Hoffnung grausamerweise zerstört; das Wasser, welches, wie ich bereits im gestrigen Telegramme erwähnte, den Weg gegen Dorozsma nahm, hatte sich, trotzdem es bei Dorozsma den Staatsbahndamm auf die Breite einer Meile überfluthete, dennoch gestaut, die befürchtete Rückstauung trat ein und verursachte abermals ein rapides Anwachsen der Fluthen vor der Alföldbahn. Wenige Centimeter nur fehlen mehr und das Wasser hat die Krone des neuen Schutzdammes erreicht, dieser aber ist aus frischer, nicht genügend fest gestampfter Erde aufgeführt und vom Wasser derart durchfeuchtet, daß er wie eine poröse, schwammartige Masse ein langsames zwar, aber stetiges Durchsickern desselben ermöglicht und demzufolge einen äußerst bedrohlichen Charakter annimmt.

Im Laufe des Tages mußte daher Alles aufgegeben werden, um genügende Arbeitskraft aufzutreiben, damit die Dämme erhöht und besetzt würden; ob dies möglich sein wird, ist nicht vorauszusehen. Im Innern des Bahnhofes ist Wasser schon vorhanden; im Heizhause und in den Werkstätten beträgt dessen Höhe bereits drei Zoll, trotzdem diese Objekte sich innerhalb des Dammes befinden. An diesem gefährlichsten Punkte wird daher an der Herstellung eines inneren neuen Kreisdammes rastlos gearbeitet. Der Bahnhof bietet überhaupt ein schreckliches Bild der Zerstörung, welche eben durch die Rettungsvorkehrungen verursacht wurde. Die

Bahnlinie ist wie Maulwurfsgruben aufgewühlt, da die unmittelbar neben dem Damme gelegene Erde bisher hier ausgegraben wurde; zur Stunde verkehren ununterbrochen drei Material-Züge, welche von entlegeneren Strecken Erde herbeischaffen. Das Verkehrs-Personal, mit Direktor Wahl an der Spitze, entwickelt Tag und Nacht eine fast übermenschliche Anstrengung. Der Bahndamm bei Matyhid, welcher durchstoßen werden sollte, ist von den heranströmenden Fluthen bereits Vormittags zerstört, daher der Verkehr zwischen Szegedin und Eszegg unterbrochen ist. Die mit dem letzten Zuge um 12 Uhr Mittags hier angekommenen Passagiere mußten schon in Dorozsma aussteigen und ist es fraglich, ob sie mittels Wagen über die Matybrücke nach der Stadt gebracht werden können, da mit deren Zerstörung um 2 Uhr begonnen wurde.

Um 2 Uhr war ich Augenzeuge, wie 13 Matrosen des Alföldbahn-Trajektes mit Gefährdung des eigenen Lebens zehn Personen vom Dache einer Tanya muthvoll retteten. Bei dem Tápéer Durchstich, der gestern Abends vollendet wurde, stürzte das Wasser um halb 4 Uhr bereits in einer Höhe von elf Zoll mit großer Behemung in die Theiß.

Heute Vormittags war hier das Gerücht verbreitet, bei Szentes sei der Damme eingebrochen; dasselbe erwies sich jedoch als nicht begründet. — Soeben sind aus Dorozsma 600 Arbeiter hier eingetroffen. Das Wetter ist heiter und kein Wind, trotzdem ist die Situation äußerst kritisch, da das Wasser beim Bahnhof noch immer steigt.

Regierungskommissar Lukács erließ an die Bevölkerung folgenden Aufruf: „Das Militär arbeitet, um Leben und Vermögen der Stadt vor der Ueberschwemmung zu retten, Tag und Nacht; es ist daher unbedingt nothwendig, daß die muthigen, ausdauernden Bürger Szegedins das durch ununterbrochene Arbeit erschöpfte Militär ablösen, jetzt, wo sie am Wendepunkte stehen, mit ihrem guten Rufe auch die Stadt zu verlieren. Die Gefahr ist groß, aber zu vermeiden, wenn jeder Bürger seine Pflicht erfüllt. Ich bitte jeden Bürger, mit sich zu rechnen und mich nicht zu nöthigen, den Szegediner Magyaren zur Vertheidigung seiner Stadt und seiner Familie mit Gewaltanwendung zu zwingen.“

Szegedin, 9. März, 9 Uhr 15 Minuten Abends. Seit Anbruch des Abends hat der gefährdrohende Charakter der Situation wieder zugenommen, da trotz des erfolgten Durchstiches beim Tápéer Thor und des Dammdurchbruchs bei der Matybrücke und des Abflusses gegen Dorozsma das Wasser seit 5 Uhr noch immer um 5 Centimeter per Stunde gestiegen ist. Am Bahnhofe, wo ich mich gegenwärtig befinde, hat der Unterbau der Dammsstelle zwischen dem südlichen Ende des Stationsgebäudes und dem Maschinenhause eine Schädigung erlitten, ebenso fünfzig Schritte weiter; man arbeitet mit regem Eifer an der Verstopfung dieser sehr unzuverlässigen Stellen, sowie auch an den übrigen Partien. Von einer vollständigen Abwendung der Gefahr kann momentan keine Rede sein, da sehr viele schadhafte Theile bestehen und bei einem fünfstaunenden Meter langen Damme in Anbetracht der herrschenden Systemlosigkeit eine Bruchstelle leicht übersehen werden kann. Es herrscht hier auch unter Sachmännern wenig Zuversicht betreffs der Erhaltung des Dammes für den Fall, daß kein bedeutendes Fallen eintritt. Was die nächsten Stunden, was der Morgen bringt, weiß Niemand, heute ist Szegedin dem Zufall preisgegeben. Von der Situation zeugt auch die Publikation des Standrechtes; die heute Nachmittags laut Verordnung des Minister-Präsidenten Tisza erfolgte Kundmachung ist plakatirt und mit der Unterschrift des Oberbürgermeisters Pálffy versehen. Bei der „Matyhid“ sind die Arbeiten im besten Gange. Das Ziegelwerk wurde mit dem vorhandenen Dynamit gesprengt, das Erdwerk abgetragen.

Szegedin, 11 Uhr 20 Minuten Nachts. Die Dammsbruchstelle bei dem Stationshause ist bis zur Stunde noch immer nicht verstopft, trotzdem die Arbeiten dort energisch betrieben und über 200 Säcke bereits eingestampft wurden. Das Wasser rieselt mit bedenklicher Steigerung am Damme grund durch den Schienenstrang; auch an anderen Stellen ist Gefahr im Anzuge. Die Hälfte des Bahnhofes ist mit durchgesickertem leichtem Wasser gefüllt. Wenn es binnen zwei Stunden nicht gelingt, die Katastrophe zu beheben, ist eine Katastrophe unvermeidlich.

Szegedin, 9. März, 11 Uhr 40 Min. Nachts. Wie ich soeben erfahre, ist vorgestern Markgraf Alexander Pallavicini, der in der Gegend die größten Güter-Komplexe besitzt, bei den aus Ungarn flüchtenden Einwohnern erschienen und habe ihnen mitgeteilt, er sei nicht gekommen, seinen Besitz zu besichtigen, sondern um ihnen als Trost mitzutheilen, daß er sie auf seinem Homöer Gut aufnehme und ihnen die Herrschaftsgebäude, die Getreidekammer u. s. w. zur Verfügung stelle; auch gedenke er, sein Kastell in Ungarn aufzulassen und in Homol erbauen zu lassen. Das Wasser ist noch immer im Steigen begriffen; diese Lage ist äußerst kritisch.

Szegedin, 10. März, 12 Uhr 40 Minuten Morgens. Dorozsma ist vollständig in undirt und sind bereits mehrere Häuser eingestürzt. 20 Röhre sind zur Rettung der dortigen Einwohner abgegangen. Hier ist die Lage unverändert bedenklich, wie sie noch nicht gewesen.

Szegedin, 10. März, 12 Uhr 45 Minuten Morgens. Aus Budapest sind heute 24 Turn- und Rudervereins-Mitglieder nach Szegedin abgereist; dieselben verließen bei Jélegyháza den Bahnzug und treffen hier mittelst Röhren ein.

Wien, 9. März. Nach Szegedin sind heute Pioniere abgegangen.

Im Kommunikationsministerium sind im Laufe des heutigen Tages folgende Nachrichten eingelangt: Szegedin nach 11 Uhr Vormittags. Wir sind fortwährend auf der Hut, doch mit der größten Anstrengung können wir kaum das stündlich um einen Zoll wachsende Wasser beherrschen, denn mit Ausnahme der Soldaten und der von Theresiopel gebrachten 400 Mann arbeitet Niemand des Nachts, die verfügbare Arbeitskraft muß daher des Nachts dahin dirigiert werden, wo Einbrüche zu befürchten stehen. Unter solchen Umständen können die Schutzmaßnahmen nur dann von Erfolg sein, wenn sehr bald ein größeres Sinken des Wassers eintritt und dabei das Wetter so ruhig bleibt, wie es seit zwei Tagen ist.

Szegedin, halb 2 Uhr. (Mittheilung des Ministerialrathes Herrich.) Von der Endkatastrophe trennen uns nur mehr Stunden und nicht Tage. Die Fluth steigt stündlich um ein, zwei Zoll. Die Bevölkerung vermag man zur Arbeit selbst nicht zu zwingen, die Meisten retten ihre Habseligkeiten, die Uebrigen harren resignirt der kommenden Ereignisse. Mit Ausnahme von 400 Soldaten, die zum Arbeiten gezwungen sind, ist keine Seele auf den Dämmen zu erblicken. Im Laufe des Abends oder der Nacht ist das Alleräußerste zu befürchten.

Szegedin, 1/2 4 Uhr Nachmittags. Infolge der Ueberfüllung des Bahndammes zwischen Wächterhaus Nr. 101 und 102 und des gemachten Einschittes bei Maty ist der Verkehr der Alföldbahn auch in der Richtung gegen Horgos eingestellt worden.

Szegedin, halb 5 Uhr. Nachdem die Fluth auch die Szegedin-Horgoser Linie der Alföldbahn zwischen den Profilen 1820 und 1830 bedeckt, wurde der Verkehr auf dieser Strecke eingestellt. Bei noch weiterer Zunahme der Gefahr ist die Lage Szegedin's eine besorgnißerregende.

Szegedin, 7 Uhr Abends. Vom Standpunkte der Schutzmaßnahmen hat sich unser Zustand nicht verschlimmert, obzwar die stündliche Zunahme des Wasserstandes einen halben Zoll beträgt. Der Mangel an Arbeitskräften ist noch immer sehr groß. Das Inundationswasser ist bereits um 15 Linien höher, als das Wasser der Theiß.

Szegedin, 7 Uhr 15 Min. Nachmittags. Das ausgetretene Wasser ist durch die Kanäle der Alföldbahn in das Maschinenhaus und in die Werkstätten eingebrochen, doch gelang es, dasselbe zu lokalisieren. Die Ueberfüllung wächst fortwährend, wenn auch im geringeren Maßstabe, als bisher. Es wurde auch von Vaszaryhaly Arbeitskraft in Aussicht gestellt, doch nachdem der Verkehr in dieser Richtung unterbrochen ist, wird man wohl in Szegedin zur Zwangsarbeit greifen müssen.

Zum Schutze der Szenteser sendete heute Regierungskommissar Lukács über Veranlassung des Kommunikationsministers einen kleineren Dampfer mit drei Schlepptochten. Aus Szolnok sind eben dahin sechs Röhren abgegangen. Ferner wurden über telegraphische Weisung des Kommandanten 20 im Rudern möglichst geschulte Honvéds unter Führung eines Offiziers von Békés-Gyula nach Szentes beordert. Schließlich ist zu erwähnen, daß Honvéd-Oberleutnant Feodor Zubovics mit ungefähr 20 Mitgliedern der Budapest-er Ruder- und Turnvereine sich freiwillig zur Mithilfe an den Rettungsarbeiten bei Szegedin angeboten hat. Diese Truppe begibt sich mit den rasch requirirten sieben Booten morgen Früh per Bahn nach Szatmár und eilt von da auf den erwarteten Booten nach Szegedin, wo sie sich dem Regierungskommissar zur Verfügung stellen wird.

Songrad, 9. März, 10 Uhr Früh. Wasser um 3 Centimeter abgenommen. Die Dammfronte ragt überall mit 45 Cmt. über das Wasser empor.

Szentes, 8 Uhr 45 Minuten. Die Böhmen-Röhren-Songrader Dämme stehen noch; ich hoffe,

daß dieselben gehalten werden können. St am m 2 r, Wizegepan.

Wasserstand im Theißthale am 9. März Mittags: M. = Sziget 0.63 M. (gestern 0.78), Sárospatak 5.28 (5.40), Tokaj 7.05 (7.23), Szolnok 7.39 (7.42), Szegedin 7.31, bewölkt (7.40), Szatmár 1.30 (1.40), Arab 0.48 (0.61).

Frage.

Die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hat heute Abends in ihrer Konferenz den Gesetzesentwurf über die Annullirung des Berliner Vertrages angenommen und dann die Budgets des Handelsministeriums und des Unterrichtsministeriums in Spezialberathung gezogen. Die Partei nahm die Anträge der Finanzkommission an. Aus der hierauf bezüglichen Diskussion heben wir hervor, daß einem Wunsche des Abgeordneten Emerich Szabó gemäß der Unterrichtsminister Tresort die Errichtung einer Lehrpraxis in Eszék zugesagt.

Die Vereinigte Opposition debattirte ebenfalls über den Berliner Vertrag, doch kam sie in der heutigen Konferenz Sitzung noch zu keinem Resultate.

Mit derselben Angelegenheit beschäftigte sich auch die Unabhängigkeits-Partei, doch ist hierüber bloß so viel bekannt, daß die Partei das von ihr zu beobachtende Vorgehen feststellte.

Offener Lyceumsaal. *)

Anstatt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich: Bernhardt Bertschy, Bertha Fischgrund, Budapest, als Verlobte.

Oeffentlicher Dank!

An Herrn Johann Hoff, Wien, Stadt, Graben, Bräuner-717 straße Nr. 8 und Budapest, Gutzgasse Nr. 10.

Wien, am 1. Februar 1879. Pflicht- und wahrheitsgetreu sehe ich Sie hiemit in Kenntniß, daß ich seit vier Jahren an Blutbrechen, quälendem Husten, wie auch an Körperschwäche und Appetitlosigkeit höchsten Grades litt, bis ich vor zwei Jahren auf den Rath des Herrn Doktors, sowie mehrerer Personen, die mit glücklichem Erfolge Ihre bestberühmten Johann Hoff'schen Malzpräparate gebraucht hatten, die Kur mit Ihrem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier und Brustmalzbonbons zu beginnen mich entschloß.

Unzählige Personen sind seitdem Zeugen meiner stufenweise vorgeschrittenen Genesung, welche schon bei Gebrauch der zehnten Flasche Hoff'schen Gesundheitsbieres so weit war, daß ich aus dem Bette steigen konnte, an welches ich so lange fesseln und entkräften gekannt war.

Demnach fühle ich die innigste Dankbarkeit für Sie, als dem Erfinder und Erzeuger dieser so unschätzbaren heilsamen Hoff'schen Malzpräparate und bitte Sie, diese Zeilen zum Nutzen anderer Leidenden zu veröffentlichen.

Mit größter Hochachtung Anton Kreisler, V. Bez., Siebenbrunnengasse 3, 4. Stiege, Thür 22, Parterre.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 9. März. (Privat-Telegramm.) Das „Tagblatt“ meldet: Die Verhandlungen mit Serbien stoßen auf große Schwierigkeiten. Serbien behauptet, der Berliner Vertrag verpflichte es erst dann zu Abmachungen betreffs der Eisenbahnanschlüsse, wenn auch Bulgarien und die Türkei sich mit Oesterreich-Ungarn über die Fortsetzung dieser Bahnen geeinigt haben.

Berlin, 9. März. (Privat-Telegramm.) Die von Rußland angeregte Votiv-Konferenz zur Lösung der Streitigen Punkte des Berliner Vertrages soll hier stattfinden.

Serajewo, 8. März. Das Geburtsfest Mohamed's wurde hier nach der bisherigen Gepflogenheit unter Abgabe von Salutsschüssen feierlich begangen. Am Nachmittage erschien bei dem F.M. Jovanovics eine Deputation von 18 mohamedanischen Priestern und Notabeln der Landeshauptstadt, um im Namen ihrer sämtlichen Glaubensgenossen für diesen erneuerten Beweis ritueller Gleichberechtigung den Dank abzustatten und die Versicherung treuer Anhänglichkeit an den Kaiserthron auszudrücken. Der Führer der Deputation erklärte, daß die Ueberzeugung von der religiösen Toleranz der neuen Verwaltung immer weiter sich verbreiten und die letzten Spuren des Widerstandes gegen das neue Regime verwischen werde.

Petersburg, 9. März. General Totleben verließ Adrianopel am 5. März. Abends war die Stadt illuminirt und die Bevölkerung rief vielfach: Es lebe Kaiser Alexander! Neuf Pascha begleitete den General Totleben auf den Bahnhof und wurde der General auch von der muslimani-

schen Geistlichkeit auf das Wärmste begrüßt. Totleben erließ noch vor seiner Abreise entsprechende Verordnungen, um Neuf Pascha nach dem Abzuge der russischen Truppen die Aufrechterhaltung der Ruhe zu erleichtern. General Totleben besichtigte am 7. März die Truppen in Jent-Sagra und Kasanlik und traf Abends im Dorfe Schipka ein.

Berlin, 9. März. Der Kaiser verbrachte eine sehr gute Nacht; sein Befinden ist sehr zufriedenstellend.

Die Pest-Epidemie.

Petersburg, 9. März. Telegramm des Grafen Loris-Melikoff aus Astrachan, 7. März: „In der gestrigen Versammlung der ausländischen Aerzte nahm Professor Gichwald in Wetljanka ein schriftliches Protokoll auf, wodurch die Doktoren Hirsch, Piesiadcki, Kabiadis, Petresko und Gichwald konstatiren, daß im Gouvernement Astrachan die von Mitte Oktober 1878 bis Ende Januar 1879 beobachtete Seuche die Pestepidemie war, welche den Charakter der sogenannten Levantiniſchen Bubonepest trug. Die genannten Aerzte enthalten sich der Beschluffassung über den Modus der Einschleppung der Seuche, bis weitere Untersuchungen genauere Daten ergeben werden. Die Epidemie ist als erloschen zu betrachten, da seit dem 9. Februar weder ein Todes-, noch ein Erkrankungsfall registriert wurde, jedoch könne man die Garantie gegen ein eventuelles Wiederauftreten der Seuche in den früher heimgesuchten Orten, namentlich in Wetljanka, nicht übernehmen. Die Aerzte rathen folgende vom Professor Gichwald vorgeschlagene Maßregeln an: 1. Längere ärztliche Aufsicht in den verdächtigen Ortschaften. 2. Aufrechterhaltung der bestehenden Absperrung jedes infizirt gewesenen Dorfes bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist von 6 Wochen. 3. Aufrechterhaltung der allgemeinen Absperrung der gesamten infizirt gewesenen Ortschaften mit zehntägiger Quarantaine. Die Aerzte erachten dabei die Aufrechterhaltung des bestehenden Kordons um das Astrachan'sche Gouvernement als unnöthig.“

Petersburg, 9. März. Ein Telegramm des Grafen Loris Melikoff aus Astrachan vom 8. März meldet: „Es sind keine an der Epidemie Erkrankte vorhanden. Die Quarantaine in den Dörfern Wiazowska und Betajewka wurden aufgehoben und verringert sich demgemäß die Absperrungslinie. Gleichzeitig sind die Beschützungslinien um das Astrachan'sche Gouvernement, sowie die Quarantaineinrichtungen in Sarepta, Aktuba und Elton aufgehoben werden.“

Der kleine Kapitalist.

Wien, 9. März. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse war auf Deckungsfälle ziemlich erholt; nach Losen und Lloydaktien machte sich große Nachfrage geltend. Mittags schloffen Kreditaktien 231.15, ungarische Kreditbank 225.—, Papierrente 62.30, ungarische Goldrente 85.35, Lloydaktien 608.—, Napoleondors 9.30, Reichsmark 57.40. Der Abendverkehr gestaltete sich sehr fest. Kreditaktien notirten 231.60, ungarische Kreditbank 225.25.

Budapest, 9. März.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Das heutige Amtsblatt bringt die Mittheilung, daß Se. Majestät den wiedergewählten Generalrathen Moriz Freiherrn v. Wodianer, Vinzenz Ritter v. Miller zu Alchholz und Leop. Bachmayr die Bestätigung für die statutenmäßige Dauer ihres Amtes ertheilt hat.

(Das ungarische Bodencreditinstitut) hielt heute unter dem Vorsitz des Grafen Melchior Löngay seine Generalversammlung. Dem vom Präses verlesenen Direktionsbericht entnehmen wir Folgendes: Im vergangenen Jahre wurden 373 Darlehen mit 4.056,700 fl. Papierwährung, 12 Darlehen mit 1.687,320 fl. Metallwährung bewilligt; faktisch zugezählt wurden an 298 Darlehensnehmer 3.196,900 fl. Papierwährung und an 10 Darlehensnehmer 2.005,560 fl. Metallwährung Pfandbriefe. Die Summe der am 31. Dezember 1878 ausstehenden Darlehen betrug 55,302,035 fl. 42 kr., welche durch verpfändete Hypotheken im Werthe von 135,376,400 fl. 52 kr. gedeckt sind. Die unverlosten im Umlauf befindlichen Metallwährung-Pfandbriefe betragen am Ende des Jahres 10,753,960 fl., die auf Papierwährung lautenden 45,090,700 fl. Die unter Exekution befindlichen Rückstands-Amortisations-Raten betragen zu Ende des Jahres 1878 bei über 56 Millionen Hypothekarforderungen nur 578,793 fl. 97 kr. Das Konto der Gebahrungsergebnisse weist zu Ende des Jahres einen Reingewinn von 487,287 fl. 84 kr. aus, welcher dem Reservefond zugeführt wurde. Mit diesem Betrage erreicht die Gesamtsumme der Gewinne seit Bestehen des Instituts den Betrag von 3,642,113 fl. 50 kr. zu Gunsten des

Reservefonds. Bezüglich zweier im Substitutionswege erworbenen Hypotheken gibt der Bericht die Versicherung, daß daraus dem Institute kein nennenswerther Verlust erwachsen könne. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und das Absolutorium ertheilt. Zwei Anträge Dionys Pázmány's auf Modifikation einiger Paragraphen der Statuten waren von der gestrigen Gründerversammlung mit Rücksicht darauf, daß ohnehin mannigfache Abänderungen der Statuten bevorstehen — weil die Regierung durch ein besonderes Gesetz dem Institute dieselben Rechte einzuräumen gedenkt, wie sie die Hypothekarabtheilung der österreichisch-ungarischen Bank besitzt — abgelehnt worden und wurden auch heute, obwohl der Antragsteller für deren Annahme plaidirte, nicht zur Diskussion zugelassen; zu erwähnen ist noch, daß gestern auf die erledigten Gründerstellen des Grafen Karl Zichy, Grafen Joseph Bethlen und Elij. Szóváry die Herren Graf Géza Páthyányi, Graf Tibor Károlyi und Heinrich Léva, und an die Stelle Eduard Bedéni's in dem Aufsichtsrath Dr. Ludwig E. Csanád gewählt wurden.

(Die Generalversammlung der Budapester Industriebank) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Peter Matula stattgefunden. Der Präsident bemerkt, daß die Situation des Institutes sich trotz der ungünstigen Handelsverhältnisse des verfloffenen Jahres wesentlich gebessert habe; dies sei größtentheils dem Eifer und der Umsicht des leitenden Direktors Herrn Kántor zu danken, (Elsen.) Nachdem die Beschlußfähigkeit konstatiert worden, verliest Direktor Kántor den Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Summe der eskomptirten Wechsel betrug im vergangenen Jahre 3.810.347 fl. 86 kr. Das Penzions-Konto hat sich trotz der schwierigen Zeitverhältnisse nur um 1791 fl. 57 kr. vermehrt, dagegen sind von älteren Penzionen, welche mit 15.462 fl. 91 kr. bewerthet waren, thatsächlich 14.033 fl. 93 kr. eingegangen, was jedenfalls ein Beweis der rigorosen Abschätzung der Penzionen ist. Dieses Konto hat sich in Folge dessen seit dem Vorjahr von 41.931 fl. 33 kr. auf 27.897 fl. 43 kr. vermindert. Die Einlagen erfreuen sich einer stetigen, wenn auch mäßigen Zunahme, und der Bericht drückt noch die Ueberzeugung aus, daß das Institut abermals Fortschritte auf dem Wege der Konsolidirung gemacht habe. Der Reingewinn beträgt 22.519 fl. 6 kr., nach Begleichung der statutenmäßigen Abgänge für Reservefonds und Lantienem verbleibt eine Summe von 18.015 fl. 25 kr. und die Direktion beantragt, hiervon 16.000 fl. zur Vertheilung einer Dividende von 4 fl. per Aktie zu verwenden und den Rest von 2015 fl. 25 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Die in dem Berichte enthaltenen Anträge wurden einstimmig genehmigt und der Direktion das Absolutorium ertheilt. Es wurden dann noch einige Paragraphen der Statuten geändert, und zwar soll künftig der Aufsichtsrath ein fixes Honorar von 1000 fl. erhalten und die Zahl der Direktionsmitglieder von sieben auf fünf herabgesetzt werden. Auf Antrag des Aktionärs Jacques Pirnitzer wird dem Direktionsrath und dem leitenden Direktor Kántor, welchen es hauptsächlich zu danken, daß dieses Institut alle Gefahren überstanden und dem Plaze erhalten geblieben, der Dank der Generalversammlung votirt.

(Die Unionbank) in Wien soll für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 5 fl. zur Vertheilung bringen.

(Die Sparkasse des Budapester dritten Bezirks) hielt heute ihre Generalversammlung. Dem Besichte entnehmen wir, daß sich die Einlagen im abgelaufenen Jahre von 122.105 fl. 37 kr. auf 150.427 fl. 95 kr. gehoben. Das Bankwechselportefeuille betrug Ende des Jahres 169.258 fl. 92 kr., das Portefeuille von Wechseln des Personalkreditvereins 26.892 fl. Es ergab sich ein Reingewinn von 6283 fl. 5 kr., die Dividende beträgt 5 fl., d. i. zehn Prozent.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 7. März landeten am linken Donauufer folgende Fahrzeuge: Schiff des H. Fernbach mit 2500 Mztr. Weizen aus Eszerevka; Schiff desselben mit 3000 Mztr. Weizen aus Szeged; Schiff des Mich. Stephanovics mit 520 Mztr. Weizen, 500 Mztr. Mais und 46 Mztr. Bohnen aus Dunajváros; Schiff des Jakob Kohn mit 1000 Mztr. Mais und 100 Mztr. Gerste aus Dunapentele; Platte des Joh. Simák mit 50 Mztr. Zwiebeln aus Waizen.

Geschäftsbericht.

Wien, 8. März. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schaffung. Der verfloffene Monat hat die erhoffte bessere Stimmung für den Artikel nicht gebracht, es wurde sehr wenig Umsatz erzielt und dies nur meist mit Opfern von Seite der Käufer. Vom Auslande laufen gar keine Ordres ein und auch im Inlande arbeitet die Industrie nur sehr schwach mit Ausnahme jener Fabriken, die für Militärbedarf oder für die Levante thätig sind.

Leder, Häute und Felle. Geschäftslage und Preise waren für fertiges Leder gegen die Vorwoche ohne Aenderung. — In nassen Häuten wurde die monatliche Rechnung etwas zu Gunsten der Käufer vorgenommen; in trockenen Häuten war das Geschäft einigermaßen stiller, doch sind Ochsenhäute und leichte Kuhhäute stets gesucht. Für Kalbfelle etwas ruhigere Stimmung. Von jerbischen Lammfellen wurden bei 15.000 Stück à 88 bis 95 fl., von mazedonischen bei 10.000 Stück à 78 bis 80 fl., theils für Wien, theils für Prag verkauft.

Dele. Bei geringfügigem Verkehr haben sich die Preise von Rüböl in der ablaufenden Woche wenig verändert, jedoch durchwegs im Engrosgehalt auf 33 fl. 50 kr. bis 33 fl. 75 kr. mit Faß fest behauptet. Dermine wenig beachtet, per April-Mai 33 fl. 75 kr., per September-Dezember 35 fl. 50 kr. nominell.

Kleesamen. Für feine und hochfeine Qualitäten Nothflees bleiben Bedarf und Absatz belebt. Mittlere Sorten sind vernachlässigt, Preise konstant. Für den Anbau ist Kleesämerei französische Luzerne gesucht und über den Marktpreise bezahlt. Der Absatz in den verschiedenen anderen Qualitäten gestaltet sich gleichfalls lebhaft. Preise fast ohne Aenderung gegen die Vorwoche. Weißflees in mittleren Sorten stark angeboten. — Notirungen: Steirischer (roth) gereinigter 46 fl. bis 54 fl., dto. naturell 40 fl. bis 46 fl.; Luzerne italienisch I. 63 bis 70 fl.

dto. II. 54 bis 60 fl., dto. französisch I. 73 bis 78 fl., dto. II. 68—70 fl., weißer (böhmischer) 58 bis 78 fl., Esparsette (türkischer Klee) 11 fl. 50 kr. bis 14 fl.

Spiritus. Schwacher Verkehr und flane Stimmung wie in der Vorwoche, Preise weichend. Die Woche schließt mit den niedrigsten Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 27 fl. 50 kr. bis 27 fl. 70 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 27 fl. 20 kr. bis 27 fl. 40 kr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 30 fl. 10 kr. bis 30 fl. 70 kr., Sliwowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 60 fl.

Pester Waaren- und Effekten Börse.

Effetengeschäft. 9. März. Trotz matterer auswärtiger Abendnotirungen verkehrte die heutige Sonntagsbörse in ziemlich fester Stimmung; österreichische Kredit eröffneten mit 230.80 und stiegen nach Eintreffen festerer Wiener Kurse bis 232.10, ungar. Kredit 225 G., ungar. Goldrente 85.05 G.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute etwas ruhiger, die Mühlen zeigten geringere Kauflust, doch herrschte auch kein dringendes Ausgebot, so daß die Preise unverändert blieben. Der Umsatz betrug nur circa 5000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Heiße: 1000 Mztr. 79.5 R. zu 10 fl. 10 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 85 kr., 300 Mztr. 78.5 R. zu 9 fl. 85 kr., 200 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 75 kr., 200 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 60 kr., 200 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 60 kr., 300 Mztr. 77.8 R. zu 9 fl. 55 kr., 400 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 50 kr., 100 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 35 kr., 200 Mztr. 76 R. zu 9 fl. 15 kr. — Weizen bürger: 200 Mztr. 75.3 R. zu 8 fl. 50 kr. — Pester Boden: 300 Mztr. 77 R. zu 9 fl. — Banater: 200 Mztr. 72.5 R., spißbrandig, zu 7 fl. 60 kr., Alles per drei Monate.

Hanse-Weizen per Frühjahr 9 fl. 65—70 kr. Von Weizen wurden 5000 Mztr. Banater per Mai-Juni zu 4 fl. 98 kr. und 5 fl. geschlossen und bleibt zu letzterem Preise Waare. Hafer per Frühjahr 5 fl. 53—55 kr.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Exkitationen in Budapest. Grundstücktheile der M. R. Fischer'schen Konturmasse (10.800 fl.), am 14. März im Pester Grundbuchsamte. — Grundstücke der Barbara Witkoviczky (1335 fl.), am 18. März im Dner Grundbuchsamte. — Grundstück des Mathias Schöfl (8069 fl.), am 20. März im Pester Grundbuchsamte. — Grundstück der Karl Rauf'schen Konturmasse (2852 fl.), am 10. April im Pester Grundbuchsamte.

Konturse in der Provinz. Gegen Gregor Dajbukata in Vistritz, Anmelddingstermin bis 30. April, Litiskurator Advokat Daniel Lica in Vistritz. — Gegen Jakob Neumann in Eperies, Anmelddingstermin am 5., 6. und 7. Mai, Litiskurator Advokat Emerich Szahovics in Eperies. — Gegen Ludwig Häuffel in Nyiregyháza, Anmelddingstermin am 1., 2. und 3. April, Litiskurator Martin Jkódy, Advokat in Nyiregyháza.

Budapester Todtenliste.

— Vom 8. März. —

Stephan Széchenyi, 2 J., Arbeitersohn, 1. Bez., Darmfarrh. Emilie Holzer, 10 J., Tischlerstochter, 1. Bez., Matern. Bertha Kohn, 7 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Lungentuberkulose. Bernát Weisz, 59 J., Zahnbeamter, 6. Bez., Schlaganfall. Ludwig Schován, 1 J., Arbeitersohn, 6. Bez., Bräune. Maximilian Konod, 93 J., Privatier, 5. Bez., Altersschwindsucht. Magdalena Vinsyovics-Novák, 93 J., Gärtnerwitwe, Lungentzündung. Ferdinand Mainz, 2 J., Gutmachersohn, 7. Bez., Skropheln. Ludwig Armstädter, 2 J., Kaufmannssohn, 4. Bez., Bräune. Anna Sufstak-Lozmay, 24 J., Beamtenstgattin, 8. Bez., Lungentuberkulose.

Korrespondenz der Redaktion.

Die an uns gerichteten Anfragen betreffs Ziehung der 1839er Lose haben wir diesmal noch beantwortet, doch erklären wir hiermit ausdrücklich, daß wir künftig derartige Anfragen, so weit sie sich auf die letzte Ziehung, deren Resultat wir vollständig mitgetheilt haben, beziehen, unbeantwortet lassen werden.

S. B.-d., Budapest. Ist uns unbekannt. — J. F.-s., Großwarden. Die Zuerkennung der Stipendien dürfte in der nächsten Woche erfolgen; die Namen der Stipendiaten werden von uns sofort veröffentlicht werden. — J. S. Feggyvernet. Wir ertheilen prinzipiell keine Auskünfte über Firmen; Ihre zweite Frage: Welcher Gewinnantheil auf die 1864er Promesse zu 4 fl. entfällt, ist vollkommen unverständlich. — E. S., Stuhlweissenburg. — J. G., Stuhlweissenburg. — S. R., Nyustia. — J. G., Jenerndorf. — 149331, Morizfeld. — E. R., Bad Buziás. Ihre 1839er Lose und in der letzten Ziehung mit dem kleinsten Treffer, der für ein Fünftel-Los nach Abzug der Gewinnsteuer 93 fl. beträgt, gezogen worden; die Gewinne können in jeder größeren Wechselstube eskomptirt werden. — M. J., Barin. Um Ihnen angeben zu können, welcher Treffer auf Ihr Los gefallen ist, müssen Sie uns außer der Serie auch die Nummer deselben mittheilen. — Dr. M. Kr., Szendrő. Von der Lotterie zum Besten der Armen Wiens haben wir keine Ziehungsliste. — A. Schm., Dinnye-Verk. Der Verkauf von Wein in Flaschen steht den Weinproduzenten (diesen jedoch nur der Verkauf ihrer eigenen Fassung) und den protokolirten Spezereis- und Gemischtwaarenhändlern zu; letztere dürfen jedoch nur Weine verkaufen, von denen der Liter sammt Flasche mindestens 60 kr. kostet. — S. Sch., Mokrín. — R. N., Draviza. — R. G., Szegedin. — J. M., Szeged. — M. W., Talyas. — J. M., Hadház. — M. D.

L. T. 77. — C. v. Sz., Broos. Ihre Lose sind nicht gezogen. — D. Br., Kenderes. Ihr 1839er Los ist in der letzten Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogen worden, Ihr 1864er Los ist nicht gezogen; betreffs Ihrer Mailänder Lose machen wir Sie aufmerksam, daß es Mailänder 10 Lire- und 45 Francs-Lose gibt, Sie müssen uns also angeben, was für Lose Sie haben. — J. B., Töröcszt. — Miklós. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — B. B., Kronstadt Nr. 367.

1. Die Adresse lautet: „An die Direktion des Staats-Lehrerinnen-Seminars in Budapest, Radialstraße“ (oder Ofen, Wasserstadt, da es zwei solcher Staatsanstalten in der Hauptstadt gibt). 2. Ein „Pädagogium“ gibt es in Ungarn nicht. — Auf zahlreiche Anfragen bezüglich der Zustellungsgebühr für Postsendungen erwidern wir folgendes: Diejenigen, welche ein Postfach besitzen, für welches monatlich 50 kr. zu entrichten sind, haben bei der Abholung von einfachen oder rekommandirten Briefen, Postanweisungen, Korrespondenzkarten und Zeitungen z. nichts zu entrichten. Für Avis nach Paketen und Geldbriefen haben jedoch auch jene Parteien, die im Besitze eines Postfaches sind, je zwei Kreuzer zu zahlen. — d-g-b, Mad. 1. Bei dem Dorfe Bronzell bei Jászakamen im November 1850 anlässlich der Bundesexekution in Kurhessen bayerische und preussische Truppen einander auf eine halbe Meile nahe; einige preussische Schiffe fielen und ein bayerischer Trompeter-Schimmel war das Opfer — das einzige des „Krieges“. 2. Preußen verzichtete in Olmütz auf das angebotene Protektorat über einen engeren Bund mit seinen deutschen Nachbarstaaten und gestand die Restauration des deutschen Bundesstages zu. 3. Das Amendement Grövy wollte die Präsidentenwürde der zweiten Republik beseitigen und dadurch der Aspirationen Louis Napoleon's einen Niegel vorschieben. 4. Ist nicht zu beantworten, ehe wir nicht wissen, auf welchen Bericht über Herwegh's Audienz Sie sich beziehen. 5. und 6. Ist die Nummer, unter welchem Ihr Abonnement in unseren Büchern verzeichnet ist und dient zur Orientirung für die Expedition. Allerdings ist das „Neue Pester Journal“ der von Ihnen richtig angegebenen Abonnentenzahl nach das erste Blatt Ungarns und das dritte der Monarchie. Ihre Lose sind nicht gezogen. — D. S., Kelecsényi-Vöbö. Sie müssen Ihre Forderung gegen den Erben, beziehungsweise gegen die Erbschaftsmasse, gerichtlich einklagen. — R. Sch., Budapest. 1. Betreffs des ersten Punktes ist schwer zu helfen. Vielleicht würde die Leipziger „Gartenlaube“ auf Grund einer Bitte eine Nachfrage veröffentlichen; vielleicht könnten Inserate in den wichtigsten australischen Zeitungen — für jede Kolonie eine — zum Ziele führen. 2. „Netten und rollen“ war ein von den preussischen Offizieren während der Invasion in Frankreich gebrauchter Euphemismus für „Mündern“. Die Wasen waren also gestohlen. — Max R.-d in Szatmár. Wir können über die in Ihrem Briefe erwähnte Person keine Auskunft ertheilen. — Fräulein Paula G. in Kaschau. Für unser Blatt nicht verwendbar. — Max G. in Szalok. Wir danken für das Interesse, das Sie an unserem Blatte nehmen. Ihre Bemerkungen sind zum größeren Theile sehr beherzigenswerth, wir haben dieselben ad notam genommen. — J. G.-g., Ingenieur in Budapest. Sie glauben doch nicht im Ernste, daß wir mit jenem Blatte polemisiren werden. — J. B., Tapolcsa. Wenden Sie sich noch einmal an die Pesterburger Post; wenn dies nichts nützt, direkt an die Budapester Hauptpostdirektion. — Max I.-I in Apotag.

Es gibt überall in allen Gesellschaftsklassen, selbst der niedrigsten, bichterich angelegte Naturen. Ob Ihr „béres-gazda“ in Wirklichkeit ein gottbegnadeter Dichter ist, darüber können wir kein Urtheil haben. — S. C., Szacza. Eine Serie 5751 der Rudolphs-Lose existirt nicht, die anderen Lose sind nicht gezogen. — Gisella Frommer (Ortsname unleserlich). Auf Ihr 1839er Los ist der kleinste Treffer von 93 fl. gefallen. — J. M., Bregya. Die Ziehungsliste der ungarischen Prämielose wird von uns sofort nach jeder Verlosung mitgetheilt. — 149761, Eperies, ad 1. Eine Ziehungsliste der Wiener Armen-Lotterie besitzen wir nicht; ad 2. Ihr 1839er Los ist mit dem kleinsten Treffer gezogen; ad 3. Ihr Staatslos hat nicht gewonnen. — J. C. in S. Ueber die Generalversammlung der betreffenden Wiener Bank werden wir seinerzeit eine kurze Notiz mit Angabe der Dividende bringen. — E. T., Balvány. Von Pfandbriefen haben nur die des ungarischen Bodenkreditinstituts den von Ihnen geforderten Kurs; ein so kleines Hypothekendarlehen wird sich hier überhaupt, so lange nicht das Bodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer besteht, schwer realisiren lassen. — Dr. J. M., Apáczs. Es besteht hier allerdings eine Albumin-fabrik, und zwar untere Donauzeile Nr. 33. — St. Gr., Großwarden. Ihr 1839er Los ist am 1. September 1877 mit dem kleinsten Treffer gezogen worden. — G. H., Sch.-Sommerin. Wir wissen nichts davon, daß eine Seidenfabrik in Gründung begriffen sei. — M. S., B.-Kerektur. — J. T., Tihaföldvár. — M. S., — L. D., Galgóc, — J. G., Banat. — 146187, Monostorhegy. Ihre Lose sind nicht gezogen. — R. Dr., Budapest, Zweifelhafte. Auf einen derartigen Antheilschein gebührt Ihnen der zwanzigste Theil von dem Betrage des kleinsten Treffers, welcher 93 fl. Netto ausmacht, Es haben also circa 4 fl. 50 kr. zu fordern. — S. B., Nagyszombat. Ihre beiden 1839er Lose sind mit dem kleinsten Treffer gezogen. — R. H., Jánoshegy. — J. G., Szerb-Kerektur. — J.-n, Maria-Theresiopel. Ihre Lose sind nicht gezogen. — M. D. in W. — S. St. J., Alföld. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — J. R., Szendrő. Von Ihren Losen ist das Radbsteins-Los Nr. 72945 mit 30 fl. RM. gezogen. — J. B., Tarnow. Ad 1. Das genannte Institut ist lange in Liquidation, die Aktien sind werthlos; ad 2. Die Aktien des allgemeinen Spar- und Kreditvereins sind in solche der Leopoldstädter Bank convertirt worden; sie sind übrigens heute noch 10—11 fl. werth; ad 3. Die Franz Josephstädter Sparkasse zahlt die Einlagen noch nicht zurück.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schiffer.

Ein verlassenes Haus.

Roman von Claretie.

Nach dem Französischen von H. Scarnecq.

Erstes Kapitel.

Alphons Ferreol.

(34. Fortsetzung.)

Sie sah noch eine Weile in tiefes Sinnen versenkt über dieses bizarre Gespräch mit de Sarmand, indes dieser gepreßten Herzens nach dem Pavillon zurückeilte, nur den einen klaren Gedanken im Gehirn, daß er St. Germain verlassen müsse, und zwar so schnell als möglich.

Jetzt drängte es ihn mächtig, Aurore Sardou zu sehen.

Der Marquis schlug sich dieser Schauspielerin wegen . . . Nun denn, er wollte den Grund dieses Duells erfahren, denn die Sardou kannte diesen, das war gewiß, und er beeilte sich, um hier so schnell als möglich Klar zu sehen.

In der nächsten Stunde war er auf dem Wege nach Paris.

Zwölftes Kapitel.

Die Schauspielerin.

Beifall!

Sie war nicht daran gewöhnt, die schöne Sardou, an jene berauschte Musik, die klatschende Hände dem Ohr des Künstlers bereiten!

Bravo! Bravissimo!

Galt dies der Sardou, der stets tadellos kostümirten „Puppe“, wie Boutville in seinem heiligen Zorn diese Schülerin nannte, die schön, immer und ewig schön auf den Brettern stand, und bisher nicht über das Maß einer richtigen Deklamation gekommen, denn sie gab die Seele nicht zum gesprochenen Wort, daß es in die Gemüther den Hörer dringe! Die prächtigen, lichtvollen Augen redeten nicht solche Sprache, die da elektrisch zündet! Sie war keine Künstlerin gewesen bisher!

Und heute?

Hinter den Coullissen stand der alte Boutville. Man hätte ihn nur sehen sollen! Wie er den Athem anhielt, wie er fast mitrezitierte! Und wenn eine Szene um die andere Anerkennung gefunden, wie der kleine Mann um zwei Spannen höher zu werden, wie er zu triumphiren schien!

Ja, heute war der Schmetterling der Chrysalide entfliegen, heute entrollte er endlich die Fittige! Heute spielte die Sardou ihre Rolle trefflich, mit Feuer, mit Innigkeit, mit Seele!

Die liebe, alte, längst einstudirte Rolle! Wie kam es, daß ihr heute das Verständniß dafür erschlossen schien, mit einem Male? Boutville begriff es nicht, wollte es auch nicht wissen, ihm genügte, daß es endlich so gekommen, wie er es immer gewünscht und gehofft.

Aurore wußte es selber nicht. Sie spielte zum Entzücken Aller, und ihr Sinn war nicht dabei, sondern auf Anderes gerichtet gewesen. Wer erklärte dies Phänomen?

Nach dem zweiten Akte stand Boutville vor ihr in ihrer Loge, und sprudelte eine Fluth von Lob, Einwendungen, Tadel und entzückten Worten in's Ohr der Schauspielerin.

— Du hast endlich ein Herz, Kleine!

— Vielleicht! erwiderte Aurore achselzuckend vor dem Spiegel und eine Rose in ihrem blonden Haar befestigend, die dunklen Augenbrauen mit dem Schwarzstift eine Nuance mehr zeichnend.

— Das ist ein Glück, Dein Glück, das meine, Parbleu! Jetzt noch der letzte Akt! Mäßigung. Steigerung, erinnere Dich, was ich Dir sagte, bei der vierten Szene, wo . . .

— Ich glaube, man hat gepöcht, unterbrach ihn Aurore.

— Nein, noch Zeit!

Aber das Klapsen wiederholte sich, und Aurore öffnete. Der Graf de Sarmand stand vor ihr.

Sie winkte Boutville, der verschwand.

— Sie sehen, ich habe mich beeilt, sagte der Graf, indem er grüßte.

— Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Graf, so verfehlte die Schauspielerin, ich habe mich verrechnet. Ich dachte Zeit zu finden . . . genug! die Vorstellung nimmt einen anderen Verlauf, als ich vermuthete! Sonderbar! Man applaudirt mir frenetisch bei der ersten wirklich größeren Rolle heute . . . doch, das kann Sie nicht interessieren, Graf. Ich meinte, in einem Entree mit Ihnen mittheilen zu können, was ich Ihnen zu sagen habe, und fühle jetzt nicht hinlänglich Sammlung in mir hierzu . . .

Sie hielt inne.

Trotz der Schminke und der schwarzunterstrichenen Wimpern an den Augen der Schauspielerin bemerkte de Sarmand eine peinliche Unruhe, eine unsägliche Unangenehmheit in des Mädchens Zügen.

— Es ist zu ernster Natur, fügte sie hinzu, mit einem Ton, der etwas so Schneidendes an sich hatte, daß der Graf forschend in des Gesichtes Linien, wo die

Kunst die Wahrheit übertüncht und dennoch genug der Natur sichtbar geblieben war, daß es de Sarmand bestreben mußte.

— Was soll . . .

— Sie werden ja hören, unterbrach sie unruhig seine Frage.

— Sie können nicht in einigen Worten . . .

— Nein, nein! Ich weiß, ich habe noch Zeit vor mir, mehr Zeit, als ich hoffte!

Aurore hatte nämlich Alles aufgebieten, von Ort und Stunde des bevorstehenden Zweikampfes genaue Nachricht zu erhalten.

— Ja, fuhr sie fort, es bleibt hinlänglich Zeit! Denn Sie wissen ja, für uns Theaterdamen das Publikum vor Allem! Ein blödsinniger Meister, dies Publikum! Indes . . . so viel ist gewiß, daß ich ihm nicht ewig unterthan bleiben werde. Mein Entschluß ist gefaßt.

— Welcher Entschluß?

— Auch dies . . . morgen, Graf! Hören Sie die Glocke des Regisseur's? Vor die Rampen denn! Sind Sie im Parterre?

— Nein.

— Nun denn, bleiben Sie diesen letzten Akt.

Heute mögen Sie die Schauspielerin richten . . . morgen . . . Aurore Sardou! Und ich schwöre Ihnen, daß diese beiden durchaus nicht ein und dieselbe Person sind! Auf morgen denn!

Sie grüßte und warf eine Mantille um die entblößten Schultern.

De Sarmand begab sich in den Saal und wohnte aber kaum dem Schluß des Drama's bei.

Die Sardou hielt sich nicht auf der Höhe ihres Triumphes! Boutville vergoß fast Zornesthränen hinter seiner Coullisse.

Sie war am Schluß wieder kalt, unsicher, wie gelähmt nach dem Aufschwung, den sie genommen in den vorigen Akten.

De Sarmand, wenig bekannt mit Theater und Bühnenercheinungen, fragte sich, ob etwa das, was die Sardou ihm mitzutheilen hatte, sie so sichtlich zerstreut und schwankend in ihrer Rolle erscheinen ließ.

Er selber schenkte diesen letzten Szenen indes sehr wenig Aufmerksamkeit. Sein Geist war anderswo. Was galt ihm all dies? Was der Sardou Triumphe? Was die Enttäuschung des Publikums hier?

Er eilte nach seiner Wohnung und verbrachte eine ruhelohe Nacht.

Des anderen Tages, gegen zwölf Uhr, nahm er seinen Weg nach der Rue Prong, wo Aurore ein glänzendes Hotel bewohnte.

De Sarmand folgte, indem er sich hierher begab, einer unwillkürlichen Neugier, über deren Wesen er sich selber kaum klar ward. Jetzt, wo er die laurigen Räume betrat, und ihn diese eigenthümlich durchdrungene Atmosphäre umgab, die wie tropische Pflanzen betäubend auf ihn einwirkte, empfand er ein unsägliches Mißbehagen und fragte sich, welcher geheimen Band ihn, den Grafen de Sarmand, an Aurore Sardou die Schauspielerin, knüpfte, daß er den Fuß hierher in dieses Haus gesetzt?

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Modebrief.

— Anfang März.

Wie kann ich es wagen, mit der neuen Farbe, die hier die Frage des Tages bildet, vor die Leserinnen zu treten! Noch dazu mit einem häßlichen Namen, der sich wiederum in das Küchengebiet verirrt und doch nicht einmal recht bezeichnend ist! Wenn Sie ein Kleid in „Resellfarbe“ bestellen, so wird man schwerlich wissen, welchen Ton Sie meinen; lassen Sie aber „chaudron“ gelten, so wird man Ihnen ein schönes goldiges Maronebraun vorlegen. Diese Farbe soll nämlich der Kessel annehmen, wenn er über dem Feuer steht.

„Chaudron“ ist also gegenwärtig die Parole. Eine unserer gefeierten Modedivinnen erschien vor einigen Tagen im Theater, ganz in chaudron gefüllt: Robe aus Atlas und Moiré, darüber ein Mantel — Horn „Rale-tot-Büste“ — aus indischem Kaschmir mit Atlasstreifen und reicher Goldstickerei.

Wenn man die neuen Moden kennen lernen will, braucht man nur in's Theater zu gehen; nicht allein auf der Szene, sondern auch im Auditorium werden sie eingeweiht. Denn von den Salons sind nur wenige geöffnet, und erst von Ostern an soll die eigentliche Gesellschaftsaison ihren Anfang nehmen. So dienen die Diensttage in der „Comédie française“ der eleganten Welt als Vereinigungspunkt. Eine neue Sitte ist hier eingeführt worden; früher gehörte es zum guten Ton, daß die Damen in ihren Logen blieben — jetzt sitzen sie, am Arm ihrer Kavaliere, Besuche ab, hören den einen Akt hier, den anderen dort an. Und während der Zwischenakte ist in den Foyers ein Raufen, ein Auf- und Abwogen festlicher Toiletten; da lohnt es schon der Mühe hierfür Anstrengungen zu machen.

Es mögen nunmehr die Farben notirt sein, welche man für den Strahlenanzug wie für den Zubehör desselben im Frühling wählen wird: gendarmenblau, beige, mohndunkele und strohgelb. Momentan steht für die Gesellschaftstoyette, außer dem oben erwähnten chaudron, noch Mirosa in Gunst, eine köstliche Nuance: weiß mit zartgrünlichem und rosigem Schimmer. In Atlas von unvergleichlicher Wirkung! Mme. Blanche Pierson vom „Vaubanville“ trug eine derartige Toilette in „Ladislau's Bolsti“, dem neuen Stück von dem gefeierten Genfer Dichter Victor Cherbuliez, der dasselbe wie das halb darauffolgende „Samuel Brohl“ nach seinen gleichnamigen Romanen bearbeitet. Die mimosenfarbene Atlasrobe mit langer Schlingenschleife (queue de serpent) floß, ohne jegliche Aufhäufung, in schöner Linie nieder und öffnete sich vorn über einem Tablier aus weißem Atlas, das mit Cascaden von fein gefalteter dentelle bretonne in graziose Draperien gerafft und seitwärts mit einer sehr großen Rosette aus cerisefarbenem Atlas geschmückt war. Eine Silberstickerei in indischem Stil rahmte das Tablier ein und zog sich um den unteren Saum des Gewandes. Dazu ein langes Schneckenleibchen, vorn sehr tief geöffnet, mit einem Mastron in Silberstickerei. Nicht minder geschmackvoll war die Toilette, welche Mme. Pierson im ersten Akt angelegt: Alles in granatrother und hortensienrosa Farbe. Der Rock, vorn und seitwärts kostbar mit Blumen in blaßblauer, rosiger und granatrother Steife bestickt, endete in edige Zacken, aus welchen eine Franse von mattrosigen Schmelzperlen niederrieselte. Auf der Schleppe lagen Bogen von hortensienrosa Atlas, gehalten mit breiten Streifen von granatrothem Sammet. Langes, scharf zugespitztes Panzerleibchen, rings ausgehöhlet und von einer Bordüre in der erwähnten Stickerei umrahmt. Ein ebensolcher Streif bildete das Nichts von einem Mermel.

Noch eine von den Toiletten, welche Mme. Antoinette vom Odeon in „Samuel Brohl“ trug! Denn der große Hut „Reynold's“, welcher jene Toilette begleitete, erregte Furore. Es war eine entzückende Form aus italienischem Stroh, innen mit einem Halbranz von Rosen, außen mit schwarzen Straußfedern geschmückt. Das Kleid selbst bestand aus schwarzem Atlas und schwarzem Seidengaze, vorn bis zu den Knien hinauf mit bunten farbigen Rosen bestickt. Schneckenleibchen und Paniers aus schwarzem Atlas.

Das italienische Stroh ist nämlich ausserlesen, eine wichtige Rolle bei den eleganten Sommerhüten zu spielen; derartige Hüte sollen mit brogirten Stoffen oder Bändern ausgeputzt werden. Man hat getaut, bei der spanischen und bei der deutschen Gesandtschaft, ferner in einzelnen vornehmer Privatpalais: dann kam der Aschermittwoch, der diesen spärlich gefäeten Vergnügungen vorläufig ein Ziel setzte. Unter den Ballkleidern eines „großen Stils“ machten sich viele in schwarzem Atlas bemerkbar, kostbar ausgeputzt, langschleppend, verschleiert mit Tüllwogen; das eine mit Schmetterlingsleibchen, dieses im Rücken geschürzt, seitwärts in doppelter Schnecken auslaufend, auf deren jeder ein Schmetterling aus Chenille mit funkelnden Steinen flatterte. Ein anderer Schmetterling, blau, mit Diamantaugen, schmückte die Brust und eine feine Goldstickerei umsäumte die Ränder des Leibchens.

Die Gemüße sind von Neuem an einzelnen Balltoiletten erschienen, nicht bei den Damen der Pariser Gesellschaft, sondern in den Ateliers, von welchen aus derartig geschmückte Kleider versandt wurden. Es sollte ganz etwas „Absonderliches“ sein, lauteten die Bestellungen. Und manche Damen hier fanden nun mit einem Male die Gemüße natürlicher, als die Blumen. Zumiefen kann aber eine Franse von blaßrosa Rabieschen, eine Garnirung von Artischokenblättern, ein Bund Mohrrüben natürlicher sein, als Vellchen hoher Jasmin? Sollte man wirklich zu der Damasterviette zurückkehren, welche Mme. de Matignon als Coiffüre auf einem kleinen Ball bei Marie Antoinette trug? Aus dieser Serviette sahen Brocoli, Mohrrüben, kleine weiße Nüßchen und Lauch hervor! Man fand dies von einer entzückenden Natürlichkeit. Und während eines ganzen Winters hatte die Gemüßerviette als Coiffüre Blumen, Federn und Edelsteine verdrängt.

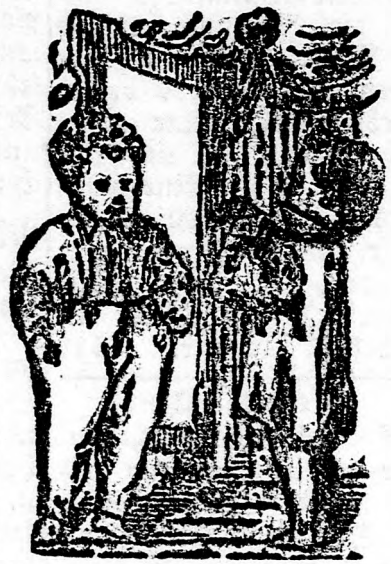
Aber, wie gesagt, jene Gemüßetoiletten wanderten in die Fremde, wo es in diesem Winter belebter, lustiger zugeht, als in der Seinestadt. Vorzugsweise in Wien. Ich kenne eine junge Gräfin, die sich von hier aus sechzehn Ballroben dorthin senden ließ und welche noch fünf andere nachbestellte. Die letzteren habe ich gesehen. Sie sind mit Paniers und zeigen die Farbe des Himmels, der Gewässer, des Alpenglühens. Die eine, in sanftem Goldgelb, ist aus Atlas und Tüll, überschüttet mit hochrothen Nesselzweigen; eine andere, ebenfalls ein Gemisch aus Atlas und Tüll, schimmert in rose-neige, theilweise verkleinert mit point d'Alençon und ausgestattet mit kleinen Paniers und Einsatzeilen von weißem Atlas, von welchem sich gestickte blaßblaue Kornblumen abheben. Eine dritte Toilette präsentirt sich in eau de Nil; die Stoffe: Atlas und Krepp, geschmückt mit Passementieren aus goldbrauner Chenille und gleichfarbigem Schmelz. Die vierte Robe, wolvenblau, aus sammt- und moirégestreiftem Peking und aus Krepp, zeigt ein Tablier aus weißen Schmelzperlen, das Leibchen mit einem entsprechenden Mastron und einem Kordon von Weißchen und weißem Nicker; über die Schleppe sind Büschel gleicher Blumen geworfen. Die fünfte Toilette, mit Tunika, ist in perlmutterweißem Atlas, überfluthet mit einer verchwenderischen Fülle von dentelle bretonne, aus welcher Schneebälle und Maiblumen hervorsehen.

Als eine der größten Neuheiten nenne ich die Schmuckfaden das schwarze Silber, nicht zu verwechseln mit dem schwarz oxydirten Silber, das man sich müde getragen. Die vornehmen Damen, welche dem Aufschlagen der Mermel und den Taschen genommen werden. Die Streifen sind in zwei Farben gehalten, von denen die eine mit derjenigen des Kleiderstoffes harmoniren muß. So würde z. B. eine Toilette in blaus-gendarme (ein sghles Blau, das sich dem Grauen und Grünem nähert) mit gleichnamigen und ockerbraun gestreiftem Peking ausgestattet werden. — Als beliebteste Leibchenform scheint sich das Casaque zu erhalten.

Von den Hüten noch so viel, daß die großen Formen herrschen werden.

Erste
Möbel-Quelle,
Budapest (Ungarn), Gde Grenadier- und Gittergasse (rostély-uteza), Gewölb Nr. 3, Kaserengebäude,
empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Facen, und erlaubt sich das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß sich selbst die Ueberzeugung verschaffen möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15% billiger bin, nachdem ich als Selbstherzeuger in der Lage bin, den Preis auf das Genaueste zu reduzieren.
Für Solidität bürgt mein allbekannt 28jähriges Wirken in diesem Fache. 574
SAMU GOLDSTEIN, Möbelfabrikant.
Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

kais. k. ö. landesbefugte
Wäsche- und Leinenwaaren-Fabrik
von
Weldler & Budie
F. R. Hoflieferanten.
Haupt-Niederlage:
Wien, I., Tuchlauben 13.



Renommirte Bezugsquelle aller Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinwand, Tisch- und Taschentücher zu den billigsten Original-Fabrikpreisen.
Unser illustriertes Preisbuch, 115 Seiten stark und mit 300 Zeichnungen, Schnitt-Modellen und Preisübersichten von 2 Braut-, Kinder- und Ammen-Kleidern, ist gratis u. franco. Permanentes Lager kompletter Braut-Ausstattungen. Zu bedeutend reduzierten Preisen 10.000 Tugend weiße und bunte seidene Fein- u. Watte-Sozialtücher.
Spezialität: Soziale Tücher mit eingewebten, eichfarbigen Rändern und bunten Gestirnen, eleganten, großen Buchstaben, geäumt und gewaschen, 6 Stück nur fl. 1. (Das ganze Alphabet stets vorräthig).
Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt ertheilt.

LUHMARGARETHEN-QUELLE
reinsten alkalischer Sauerling.
Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Nichtungs-, Verdauungs- und Chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf- und Luftröhren-Krankheiten** durch die Herren **Univeritäts-Professoren und Abtheilungs-Vorstände öffentlicher Krankenhäuser** in **Budapest: Dr. Friedrich v. Korinyi, — Dr. Andreas Kovács v. Sebestyén, — Dr. Ludwig v. Gebhardt, — Dr. Emerich v. Navrátil, — Dr. Emerich v. Poor, — Dr. Karl v. Réthy und Dr. Josef v. Barbás;** in **Wien: Dr. Heinrich v. Hammerger und Dr. Andreas v. Duche** mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.
Nach den Aeußerungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterfer, — Gleichenberger, — Giechhübler, — Radeiner — Wihy — Emser** und anderen gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den **Klimatischen Kurorten für Brustkrankte**, wie z. B. in den weit bekannten und heute besuchtesten Kurorte **Görsborsdorf** ist die Margarethen-Quelle einheimisch geworden. — Die Atteste über die Heilwirkung der **Margarethen-Quelle** werden auf Verlangen Jedermann mit größter Bereitwilligkeit zugesendet.
Nachdem die **Margarethen-Quelle** schon sehr gefächert wird, werden die Konsumenten ersucht, ihren Bedarf nur bei guten Firmen anzuschaffen. 841
Die Brunnen-Direktion.
Dr. Karlovsky's Nachfolger.
Ausschliessliche Haupt-Niederlage
bei
L. Édeskuty,
kön. ungar. Hof-Mineralwasser-Lieferant,
BUDAPEST, ELISABETHPLATZ.

GUMMI oder Fleischblasen, Präservativs
feinsten Qualität, sowie auch **Spezialitäten** für Damen bei 575
Moritz Politzer,
Bandagist,
Budapest, Franz Deakgasse.
Bestellungen werden gegen Nachnahme umgehend prompt effectuirt.

Gasmotoren
stehend, ein- und zweifache und neueste Konstruktion, von 1 Mannskraft bis 250 De. M. anfangend.
Vorzüge: kein stöhlwasserfeine Fundamentierung, kein Geräusch, keine Wartung, Aufstellung in jedem Raum, geringster Gasverbrauch. Im Betrieb zu sehen bei **F. M. Schneider & Wiedemann,** Maschinenfabrik, Wien, Margarethen, Siegelgasse 20. 22

Für Bruchleidende!
K. k. patentirte, elastische **Bruchbänder** unserer Erfindung sind **unr einzig und allein bei uns zu haben.**
Jedes Stück muß mit obiger protokollirten **Schutzmarke** versehen sein.
Ernst Schottola & Neoschil,
Budapest, Waiknergasse, vis-à-vis Calderoni.
Unsere Erfindung ist ohne Metallfeder, mit elastischer Gurte, übt auf den Bruchtheil einen vollkommenen Druck aus und kann bei Tag, wie bei Nacht ohne Schmerzen getragen werden.
Anerkannt von **Hrn. Professor Hofrath Billroth** in **Wien**, mehreren ärztlichen Kapazitäten, sowie vielen Bruchleidenden.
Bei Bestellungen notwendig das Maß des Beckenumfanges, ob links, rechts oder ob beiderseitiger Bruch vorhanden, beim letzteren auch das Maß einer Bruchöffnung zur anderen. Dieselben fertigen auch für **Nabelbrüche, Gebärmutter- und Mastdarmvorwalle.** 819

Wilhelmsdorter Malzextrakt-Bonbons
mit Rücksicht auf die Aussprüche von **Prof. Oppolzer, Book u. Niemeyer** um Vieles wirksamer als alle übrigen wie immer benannten Brustbonbons die nichts als Zucker oder höchst indifferenten Stoffe enthalten.
1mal prämiirt.
Carton 10 kr. (12 Stück) 1 fl. und feiner in Büchsen.
Waiknergasse 13.
Jos. Käferle & Co. in Budapest.
Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten in Budapest.

EISEN BRAVAIS
(DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS)
Gegen **BLUTMANGEL, BLEICHSUCHT, SCHWACHE ERSCHEPFUNG, WEISSEN FLUSS, etc.**
Das Eisen Bravais (flüssiges Eisen in concentrirten Tropfen) ist das einzige welches von jeder Säure freil ist; es hat weder Geruch noch Geschmack und erzeugt weder Verstopfung noch Diarrhoe, weder Erhitzung noch Magenermüdung; ferner **schwarzet es niemals die Zähne.**
Es ist das sparsamste der eisenhaltigen Mittel, weil ein Flacon einen Monat dauert.
General-Dépôt in **Paris, 13, rue Lafayette** und in **allen Apotheken.**
Man hüte sich vor den gefahrlichen Nachahmungen und verlange die oben angeführte Fabrik-Mark.
Auf frankirtes Verlangen erfolgt gratis Zuzerzung einer interessanten Brochure über die Blutarmuth und deren Bekämpfung.
Depot in **Budapest bei J. v. Löbner, General-Depot für Ungarn.**

DE LERAS PHOSPHORSÄURES EISEN (EISEN-PHOSPHAT)
Phosphate de fer de Leras, Pharmacies a Paris.
Diese klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der leicht verdaulichsten Form und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den großen Vortheil, daß es ohne irgend eine Belästigung des Magens auch von den hartesten Personen getragen wird. 5301
Dieses Mittel leistet vorzügliche Dienste bei Damen und jungen, in der Entwicklung stehenden Mädchen, welche an **Bleichsucht und Blutarmuth** leiden, es regulirt die Menstruation, belebt den Appetit und vor Allen ist es ein kräftigendes Heilmittel, daher auch für **Rekonvaleszenzen** und für **schwächliche Kinder** geeignet.
MATICO-INJECTION
Injection au Matico
von **GRIMAULT & Co., Apotheker in Paris.**
Die Wirksamkeit dieses aus den **echten Matico-Blättern** aus **Peru** hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der **Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen**. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen **Einfuhr nach Rußland** erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von **Grimault u. Comp.** auf jedem Flacon zu verlangen.
Haupt-Depot in **Wien** für Engros-Versendungen bei **Bruno Raabe, Bäckerstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15. AnWsk. bei Joseph v. Löbner, Königsplatz.**
Zu **Debreczin** Apotheker **C. von Muraközy, C. von Zambay** und **v. Beckey.**

VICTORIA-QUELLE.
Der Gehalt wirksamer Bestandtheile ist auf jeder Flasche besonders ersichtlich und wird garantiert.
Die „Victoria-Quelle“ wurde nach eingehenden sachmännischen Bohrversuchen, die sich auf das ganze Diner-Bitterwasser-Terrain erstreckten, als die gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser-Quelle des Kontinents anerkannt.
Das Victoria-Bitterwasser enthält, den amtlichen Analysen und Zeugnissen zufolge, in 10 Tausend Theilen 580—600 Gramm wirksamer Bestandtheile, welche Ziffer noch von keiner Quelle erreicht wurde.
Das Victoria-Bitterwasser enthält von dem anerkannt wirksamsten Bestandtheile, der **schwefelsauren Magnesia**, allein 320 Gramm, folglich um 60% mehr, als dies bei den stärksten Bitterwasser-Quellen des In- und Auslandes der Fall ist.
Das Victoria-Bitterwasser ist laut amtlichen Zeugnissen und ärztlichen Gutachten angenehm zu nehmen, wirkt selbst bei der kleinsten Dosis und verursacht auch bei den größten Dosen und anhaltendem Gebrauche keinerlei Beschwerden.
Das Victoria-Bitterwasser ist zu haben im Haupt-Depot bei **L. EDES-KUTY**, sowie in allen Apotheken und renommirten Spezeereihandlungen. Um Verwechslungen zu vermeiden, wird ersucht nur „Victoria-Bitterwasser“ zu verlangen.
Niederlagen werden errichtet und Aufträge effectuirt durch die Direktion von „**Ign. Ungar's vereinigten Oener Bitterwasser-Quellen**“, 655
Budapest, Dorotheagasse Nr. 8.

